

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Ferner Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. wöchentlich 40 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen und Postbestellungen, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. In jeder Zeit Bestellungen entgegen. In jeder Zeit Bestellungen entgegen.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verlagspreis: die 4-spaltige Raumzeitung 20 Pf., die 4-spaltige Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 4-spaltige Anzeigenzeitung im ersten Teil 1 RM. Nachzahlungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigenpreise nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreise nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreise nach Möglichkeit.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 301 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 28. Dezember 1933

Weltpolitik 1933.

Ein Rückblick auf das Jahr 1933 vom außenpolitischen Gesichtspunkt aus zeigt als hervorstechendste Merkmale zweierlei: eine nicht mehr steigbare Verwirrung, ja Instabilität der Welt gegenüber allen entscheidenden großen politischen und wirtschaftlichen Problemen, entstanden aus dem starren Festhalten überalterter Staatsmänner an überalterten Begriffen, und auf der anderen Seite die auch nach außen hin sich auswirkende Festigung Deutschlands, dem ja nach der nationalen Revolution innere und äußere Gegner eine rasche und völlige Isolierung voraussetzen zu müssen geglaubt hatten; sie haben sich wohl oder übel vom Gegenteil überzeugen müssen.

Das Jahr brachte den letzten und endgültigen Beweis für die absolute Sinnlosigkeit schematischer internationaler Konferenzen, mochten sie nun als Tagung des verrufenen „Völkerbundes“ oder als Londoner Weltwirtschaftskonferenz in Mammuthill aufgezogen sein; die letztere lieferte insgesamt 8000 Kilo an „Denkschriften“ und sonst gar nichts.

Das neue Deutschland sah sich die Genfer Schwabtomödie noch gebüdig mit an, ja war mit allen Mitteln der Verteidigungsbereitschaft bemüht, selbst auf dem kreditierten Genfer Boden sich für Europas Gesundung einzusetzen. Frankreichs Sabotage und planmäßige Intrigenpolitik machten das zunächst, bis Deutschland schließlich am 14. Oktober den sogenannten Völkerbund und die „Abrüstungskonferenz“ verließ und damit diesen beiden weltbetrügerischen Zweigunternehmen Frankreichs den Todesstoß versetzte. Mit vollem Recht konnte Deutschlands Führer und Volkstanzler auf der Führertagung der NSDAP am 18. Oktober von der „Genfer Krankheit“ sprechen und hinzufügen: „Optimistisch bin ich auf mein Volk, und pessimistisch bin ich auf Genf und den Völkerbund“. Die Folgezeit hat ihm auch darin recht gegeben.

Die famose „Abrüstungskonferenz“ war am 2. Februar gerade ein Jahr alt geworden, ohne irgendein anderes Ergebnis als die offensichtliche Weigerung Frankreichs (bis zu einem gewissen Grade auch Englands) die vertragliche Abrüstungsverpflichtung zu erfüllen. Des Engländers Macdonald völlig ungenügender und gegenüber Deutschland gewohnt ungerechter Abrüstungsvorschlag, von Frankreich sofort bis zur Unkenntlichkeit entstellt, blieb notwendig so erfolglos wie Mussolinis Biererplan, obgleich Deutschland in der Ehrlichkeit seiner Verhandlungsbereitschaft soweit ging, den englischen Plan als Besprechungsgrundlage anzunehmen.

Nirgends zeigt sich die Verwirrung des schlechten Gewissens stärker als bei dem wichtigsten Verhandlungspartner Deutschlands, Frankreich. Die Kabinette Paul-Boncour, Daladier, Sarraut kamen und gingen; sie scheiterten alle gleichmäßig an der Tatsache, daß man nicht ein Staatsdefizit von acht Milliarden (bei einem Goldschatz von fast 13 Milliarden!) haben und gleichzeitig die tollste Verschwendungswirtschaft der Weltgeschichte auf dem Gebiet einer wahrhaftigen Überbevölkerung treiben und bei alledem noch immer mit den Sozialisten zusammenarbeiten kann. Frankreich steht heute zwar noch immer als die größte Militärmacht der Welt, aber auch als böswilliger Schuldner und als vielfacher Vertragsbrecher da. Seine Eintreibungspositiv gegenüber Deutschland, die auch Rußland in den Bund des französischen Staatenbunds einzubeziehen sucht, seine Schuld an wirtschaftlichen Elend Europas durch das Verfallener Diktat und die Tributpositiv, seine beispiellose Aushung und Schrofheit gegenüber allen Bestrebungsversuchen für Europa sind heute zu offenkundig, als daß sich nicht eine sehr merkwürdige Abfälligkeit bei manchem seiner früheren bedingungslosen Freunde gezeigt hätte.

Im Verhältnis Deutschlands zu seinem außenpolitisch wichtigsten Nachbarn im Osten, Polen, hat sich eine hoffnungreiche Besserung gezeigt; auch Polen konnte sich der Wirkung der aufrechten, geraden Persönlichkeit des Reichskanzlers und seiner manhaft-ehrliehen Politik auf die Dauer nicht entziehen. Als am 20. Juni in Danzig die nationalsozialistische Regierung Klausning aus Aude kam, schrie der europäische Weltkonzern es in die Welt, daß sie gleichbedeutend mit einer Verschärfung des Danziger polnischen Verhältnisses. Genau das Gegenteil war der Fall, bedeutames Vorzeichen für die dann bald sich anbahnende Verständigung zwischen Deutschland und Polen.

Versuche von interessierter westeuropäischer Seite, Differenzen zwischen Deutschland und Rußland zu konstruieren, blieben so aussichtslos wie die Bemühungen, einen Welt zwischen Deutschland und das die Revision von Versailles befürwortende Italien zu treiben. Wie lange andererseits Österreich noch die Politik eines französischen Trabanten treiben darf, ist angesichts der in letzter Zeit erneut verschärften Erbitterung gegen Dollfuß nur noch eine Frage der Zeit. Nach der Selbstauschaltung des österreichischen Parlaments im März verbot Dollfuß u. a. alle förmlichen Wahlen bis zum 1. Oktober — die Österreicher warten noch heute darauf. Deutschland selbst hat

Der Meinungsantausch Paris—Berlin.

Französische Denkschrift an die Reichsregierung.

Das Ergebnis des Ministerrates in Paris.

Der französische Ministerrat tagte über dreieinhalb Stunden unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten. Er beschäftigte sich mit dem Eisenbahnunglück bei Lagny und den deutsch-französischen Besprechungen. Über die Verhandlung der letzteren vor dem Ministerrat besagt eine amtliche Mitteilung lediglich, daß der Außenminister ausführlich über die verschiedenen Informationen berichtet habe, die er in der Frage der Abrüstung eingeholt habe.

Paul-Boncour habe dem Ministerrat die großen Linien einer Denkschrift (aide memoire) unterbreitet, die er dem französischen Botschafter in Berlin zugehen lassen wolle. Der Ministerrat habe diesem Vorschlag und dem Inhalt der Denkschrift zugestimmt.

Ministerpräsident Chautemps empfing im Anschluß an den Ministerrat die Presse und erklärte bezüglich der Denkschrift, die französische Regierung müsse zunächst noch eine starke Zurückhaltung beobachten, weil es nicht üblich sei, diplomatische Schriftstücke zu veröffentlichen, bevor sie zur Kenntnis der ausländischen Regierung gelangt seien, für die sie bestimmt seien. Chautemps fuhr dann wörtlich fort:

„Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß Frankreich — wenn es auch gern bereit ist, mit allen interessierten Staaten die Besprechungen fortzusetzen, die zudem von dem Büro der Abrüstungskonferenz vorgegeben waren — die Organisation der allgemeinen Sicherheit auf dem Wege der Rüstungseinschränkung und im Rahmen des Völkerbundes sucht.“

Die französische Regierung ist heute wie früher bereit, von sich aus diesbezügliche positive Vorschläge zu machen, die den Verhandlungspartnern die Aufrichtigkeit des französischen Friedenswillens beweisen würden.“ Chautemps fügte diesen Erklärungen hinzu, daß der genaue Zeitpunkt für die Überreichung der Denkschrift noch nicht festliege.

Vor Überreichung der französischen Note.

In Pariser politischen Kreisen erklärt man, daß der französische Botschafter in Berlin den Inhalt der Note persönlich vortragen und sie dann als „aide memoire“ der Reichsregierung überreichen werde. Man erklärt ferner, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten in erster Linie aus innerpolitischen Gründen erfolgen seien, um einer Auseinandersetzung der französischen Presse über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit unmittelbarer Verhandlungen mit Deutschland vorzubeugen.

Zur Unterredung Hymans in Paris.

Paris, 27. Dezember. Über die Unterredung, die der belgische Außenminister Hymans mit Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Paul-Boncour hatte, verlautet, daß in erster Linie das Abrüstungsproblem erörtert sei. Man versteht hier die Auffassung, daß Belgien außenpolitisch zwangsläufig im Fahrwasser seiner „natürlichen Verbündeten“ bleiben müsse, jedoch habe die zögernde Haltung Englands gegenüber den deutschen Forderungen in der Gleichberechtigungfrage sich auch in Brüssel ausgewirkt. In belgischen politischen Kreisen behauptet man aber, daß der kürzliche Besuch Sir John Simons die Grundzüge einer französisch-englischen Politik zur Verteidigung der Völkerbundsmethoden habe hervortreten lassen, wodurch auch die Aufgabe Chautemps' und Paul-Boncour's bei ihren Besprechungen mit Hymans wesentlich erleichtert worden sei. Etwas weniger bedeutsame Meinungsverschiedenheiten würden überbietet, so behauptet man in Paris, gegenstandslos „angesichts der gemeinsamen Gefahr, die für beide Länder eine Stärkung der Militärmacht Deutschlands darstelle“. Der belgische Außenminister soll bei dem Essen, das ihm und dem griechischen Außenminister zu Ehren heute abend am Quai d'Orleans gegeben wurde, von Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Paul-Boncour weitgehende Aufschlüsse über die Entscheidung erhalten haben, die der Ministerrat in der Frage der deutsch-französischen Aussprache getroffen hat.

Der Chef der Heeresleitung zurückgetreten

General von Hammerstein ab 1. Februar als Generaloberst im Ruhestand.

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, hat sich im vollen Einvernehmen mit der Reichsregierung entschlossen zum 1. Februar 1934 seinen Abschied zu erditten. Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch genehmigt und den General Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generaloberst befördert.



General Freiherr von Hammerstein.

nach der schweren Brückierung deutscher Minister am 14. Mai in Wien und nach der Erziehung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher durch Heimwehrleute keine Veranlassung, Herrn Dollfuß eine goldene Brücke zu bauen.

Das Jahr zeitigte noch manchen Stoß gegen Deutschland, den jüdisch-marristisches Volkstverstum im Frühjahr, die konzentrierte Pressebege der gleichen Kreise von Prag und Amsterdam aus, den Überfall fremder Flieger mit Flugzetteln auf Berlin im Juni, Schläge gegen das Deutschland wie die Unterstellung des Remelgebietes unter litauische Gerichtsbarkeit und die Litauisierung der letzten deutschen Volksschulen im litauischen Staat. Dafür erlitt die französische Politik in einem anderen von ihr „bearbeiteten“ Gebiet eine schwere Niederlage: im Saargebiet lösten sich die bürgerlichen Mittelparteien auf und schlossen sich zur Deutschen Front

an der Saar zusammen — weniger als je ist irgendein Zweifel an dem Ergebnis der Saarabstimmung erlaubt.

Außerhalb Europas brachte das Jahr 1933 als wesentlichste Ereignisse die Eroberung der chinesischen Provinz Jehol durch die Japaner, die sich endgültig von der Genfer Justizinstanz lösen, ihre Herrschaft in der eroberten Mandchurei befestigten und sie bis über die mongolische Grenze auszuwehnen im Begriff sind. Ferner erlebte Amerika ein Attentat auf den neugewählten Präsidenten Roosevelt noch vor seiner Amtsübernahme und einen gigantischen Kampf des neuen Präsidenten gegen den Niedergang der inneramerikanischen Wirtschaft, der schon im April der beginnende Dollarkrampf schwerste Schläge zugefügt hatte.

Deutschland steht in diesen Weltwirren unter der Führung Adolf Hitlers wie ein Fels in der Brandung. Wir treten in das zweite Hitlerjahr ein. Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen! — W. A. W.

Mit dem Führer vorwärts in ein neues Jahr!

Aufruf Dr. Kops an die Amtswalter
München, 27. Dezember. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Robert Kops, erläßt, wie die Reichspressstelle der NSDAP, mittels folgenden Aufruf:

Politische Leiter! Amtswalter!
Ein Jahr des Sieges liegt hinter uns. Adolf Hitler hat die Macht. Das Jahr 1933 bedeutet den Beginn einer Weltwende. Ihr politischer Leiter der NSDAP, und Ihr Amtswalter der gleichgeschalteten Verbände habt durch eure Opferbereitschaft, euren jähen Arbeitswillen und eure unerschütterliche Disziplin dieses Werk mit zum Erfolg geführt. Euer Ringen verdient Dank und Anerkennung.

Was seit 2000 Jahren in der Geschichte Deutschlands als unmöglich erschien, nämlich die Schaffung einer politischen Führung, ist jetzt Tatsache geworden. Diese Tat unseres Führers wird einst zu den größten Leistungen der Geschichte gehören.

Erst dadurch, daß wir den politischen Unteroffizier und Offizier geschaffen haben, wird der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution für alle Zukunft gesichert sein.

Politische Leiter! Ihr seid ein Top geworden, der Top des Predigers und Soldaten zugleich. Arbeiten wir weiter in dieser jähren Verbissenheit um die Vollendung unseres Willens. Dem Schicksal danken wir, daß es uns auf diesen Platz gestellt hat, und unseren Führer Adolf Hitler lieben und verehren wir. Mit ihm vorwärts in ein neues Jahr! Heil Hitler!

Eine Anordnung der Obersten Leitung der PD, besagt, daß die Leiter der Politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern politische Leiter heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbänden, wie Deutsche Arbeitsfront usw., betraut sind, Amtswalter.

Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden, und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP, klar zum Ausdruck zu bringen.

Keine Verlängerung der Fristen.

Bei den Maßnahmen zur Flüssigmachung von Steuerrückständen für die Arbeitsbeschaffung.

In den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Steuer rückständen für Arbeitsbeschaffung (neuer Reinhardt-Plan) wird amtlich mitgeteilt:

Eine Verlängerung der Fristen, innerhalb deren der Antrag bei dem Finanzamt eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingebracht, können nicht berücksichtigt werden.

Die Ersatzbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungstellung, der Umbau oder Ausbau muß mit dem 31. März 1934 abgeschlossen sein. Auch eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Lediglich, wenn es sich um Beschaffung von Ersatzgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagevermögens handelt, deren Lieferung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist, kann im Einzelfall Fristverlängerung gewährt werden. Ein solcher Grund ist beispielsweise gegeben, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, den die Lieferfirma nicht auf Lager hat, sondern erst herstellen muß, und dessen Herstellungsbau bei sofortigem Beginn der damit verbundenen Arbeiten über den 31. März 1934 hinausreicht. In dem Fall kann Verlängerung der Lieferfrist bis zum 30. Juni 1934 zugestanden werden.

Schnellere Flugzeuge im Luftverkehr.

Das Junkersgroßflugzeug „Ju 52“ jetzt im Dienst der Luft Hansa.

Die Deutsche Luft Hansa hat jetzt das zwölfte Großflugzeug vom Typ Junkers „Ju 52“ in Dienst gestellt. Der Ankauf dieser dreimotorigen Großflugzeuge, die einen Reisebereich von etwa 240 Stundenkilometer gestatten, war notwendig geworden, weil die Deutsche Luft Hansa in den vergangenen Jahren kaum neuen wertvollen Beschaffungen an Flugzeugmaterial vorgenommen hatte. Die Instandhaltung der neuen Junkersflugzeuge, die sich im regelmäßigen Streckendienst

bereits außerordentlich gut bewährt haben, liegt in der Linie der planmäßigen Entwicklungsarbeit der Deutschen Luft Hansa, die stets bemüht war, nur die leistungsfähigsten, zuverlässigsten und schnellsten Verkehrsflugzeuge einzusetzen. Vor allem verlangt der diesjährige Winterluftverkehr, der bekanntlich alle wichtigen Wirtschaftszentren Deutschlands und Europas verbindet, das Vorhandensein von Großflugzeugen in genügender Anzahl.
Die „Ju 52“ ist somit zum Großflugzeug-Standardtyp der Deutschen Luft Hansa geworden, zumal sich infolge der ansteigenden Frequenz des letzten Jahres die anderen Maschinen auf den großen innerdeutschen und zwischenstaatlichen Strecken als zu klein erwiesen haben. Mit Rücksicht hierauf hat sich die Deutsche Luft Hansa kürzlich entschlossen, den Junkersflugzeugwerken einen Auftrag auf Lieferung einer weiteren Serie von „Ju 52“-Flugzeugen zu erteilen.

Wieder Deutsche von Polen enteignet.

In den Grenzkreisen Kolmar, Wislik und Zempelburg des Korridors sind für die letzte Dezemberwoche Zwangsenteignungen deutschen Grundbesitzes in Höhe von 1882 Hektar angeordnet worden. Dem General von Gerstenberg in Gernheim werden 100 Hektar, dem Rittergutsbesitzer von Lehmann in Wirska 430 Hektar, dem Generallandschaftsdirektor von Klipping in Dziembowo 570 Hektar, dem Freiherrn von Kettelbold in Sosno 627 Hektar und Dr. von Koberger in Koberode 155 Hektar Grundbesitz enteignet. Der enteignete Grundbesitz wird nach dem 1. Januar in den Staatsbesitz übergehen, um die Eigentümer nicht mehr entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in den Genuss der nächstjährigen Ernte zu setzen.

Das neue japanische Flottenbauprogramm

Für über 900 Millionen Yen Schiffe.

Das neue japanische Flottenbauprogramm sieht vor, daß im nächsten Finanzjahr zwei Kreuzer, zwei Flugzeugmuttergeschiffe, vierzehn Torpedobootzerstörer und vier Unterseeboote in Bau genommen werden sollen. Die Schiffe sollen in den Jahren 1937/38 fertiggestellt sein. Außerdem werden noch eine Reihe von Hilfschiffen in Bau gegeben werden, so drei Tender für Seeflugstationen, drei Ozeanfahrer, ein Reparaturschiff, vier Unterseebootjäger, ein Minenleger und 16 kleinere Torpedoboote, für die das Londoner Flottenabkommen keine besonderen Beschränkungen vorgehien hat. Endlich soll eine Reihe von älteren Schiffseinheiten umgebaut werden. Der Marinehaushalt für 1934/35 ist auf 487 Millionen Yen für die laufenden Ausgaben und auf 431 Millionen Yen für das Ersatzbauprogramm 1934/38 festgesetzt worden.

Die zweite Angriffswelle gegen Hunger und Kälte.

Wenn eine Nation sich auf sich selbst besinnt, dann muß sie sozialistisch sein. Nur der feste Zusammenschluß, nur die gemeinsame Tat kann die Not bannen. „Gibt dir selbst, dann hilft dir Gott“. Das Wort ist nicht nur dem Einzelnen gesagt, sondern vor allem den Völkern. Wir haben uns gegenseitig geholfen, in dem Willen, uns selbst zu helfen. Das Winterhilfswerk ist Sozialismus der Tat. Hunger und Frost sind den Kostelenden durch unsere gemeinsame Anstrengung ferngehalten worden. Auch in den nächsten Monaten darf niemand hungern und frieren. Der halbe Winter ist besiegt, die andere Hälfte droht noch. Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte! Am Neujahrstag beginnt die zweite Angriffswelle!

Um den Kellnerfrad.

Die Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes gibt bekannt, daß die Mittelteilung, wonach zwischen ihr und dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes eine Vereinbarung über die Beseitigung des Kellnerfrades zustande gekommen sein solle, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche. Aber einen Termin für die Abschaffung des Kellnerfrades sei überhaupt nicht verhandelt worden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Dezember 1933.

Merksblatt für den 29. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	13 ⁰⁸
Sonnenuntergang	15 ⁰⁸	Monduntergang	24 ⁰⁴

1926: Der Dichter Rainer Maria Rilke gest.

Fihelstag.

In die heiligen Zwölfen, hinein fällt ein Volksbrauch, der um so merkwürdiger ist, als er seit uralter Zeit bezeugt und in verschiedenen nordischen Ländern in den Grundzügen ganz ähnlich gefeiert wird. Das ist der Fihelstag am 28. Dezember, auf den die Kirche das Gedenden der von Herodes unschuldigen Kinder angelegt hat. Die Kinder feiern ihn aber keineswegs in traurigem Gedenden, sondern im Gegenteil in ausgelassenster Fröhlichkeit. Es ist nämlich üblich, daß sie sich mit Gersten, und zwar mit Zweigen der Weide, der Tanne, des Wacholders oder Rosmarins bewaffnen, durch die Straßen laufen und die Erwachsenen mit leichten Streichen bedecken. Das nennt man in vielen Gegenden „Fiheln“, in anderen „Pfeffern“ oder so ähnlich. In England führt der Vorgang die Bezeichnung „Chilbrennmasch“; besonders beliebt ist er aber in Flandern und den benachbarten ehemaligen niederländischen Gebieten, wo er „Akerlinderendag“ heißt. Hier ist es vielfach üblich, daß die Kinder sich als Erwachsene verkleiden und mit den Gersten an die Hausüren schlagen. Sie erklären dann, „Moederle und Vaderle“ seien da, um für ihre Kinder etwas einzuhelfen. Man beschenkt sie mit kleinen Gaben, namentlich mit Backwerk, das als eine nachträgliche Bescherung für die Armen gesammelt wird.

Die ehemaligen Herzöge von Burgund stellten für diesen Zweck immer einen wohlthätigen Beitrag zur Verfügung. Andererseits ist der Brauch vielfach ausgeartet. Es gehört dazu nämlich auch, daß man Leute, die man noch in den Betten findet, durch die Autenhiebe recht fühlbar aufweckt. In Frankreich war im Mittelalter der Ungehörigkeit, daß man solche Langschläfer sogar in wenig beheiztem Zustande unter allgemeinem Hohn in die Kirchen schleppte, und das führte zu Verböten. Auch in einigen Gegenden Deutschlands mußte im 17. und 18. Jahrhundert ein allzulauter Verlauf dieses Treibens durch Verordnungen eingeschränkt werden.

Für die Geschichte der alten Aberslieferungen ist der Fihelstag darum bemerkenswert, weil er zur Winter-sonnenwende einem ganz ähnlichen Brauch entspricht, der sich auf den Johannisstag und die beiden Erntefeste der Sommer-sonnenwende verteilt, auf Ostern und Pfingsten, und der beispielsweise in Schleien den Namen Schmachoftern führt. Auch hier tritt die symbolische lebenswende Aute in Erscheinung, und Langschläfer werden mit ihr aus den Federn geholt. Es ist übrigens dieselbe Aute, die wir auch sonst in der Weihnachtsvorbereitung finden, zu B. in den Händen des Ruprecht, des St. Nikolaus oder Pelzmärtels, und die an vielen Orten auch nach altem Herkommen unter den Weihnachtsbaum gehört, obwohl das liebe Christkind nicht kraft, sondern die Guten belohnt und die Bösen verzeiht. Es ist daher verständlich, daß am Fihelstag die Aute gar nicht als Strafwerkzeug, sondern vielmehr als Mittel zur Belustigung auftritt.

Neue Invalidenversicherungsbeiträge ab 1. Januar 1934. Vom 1. Januar 1934 ab treten zufolge des Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invalidenversicherung vom 7. Dezember 1933 hinsichtlich der Invalidenversicherungsbeiträge folgende Änderungen ein: Die bisherige (höchste) Lohnklasse VII gilt vom 1. Januar 1934 ab nur noch für wöchentliche Arbeitsverdienste von 36,01 bis 42,00 Mark. Der Wochenbeitrag in dieser Klasse beträgt aber ab 1. Januar 1934 2,10 Mark statt bisher 2,00 Mark. Für wöchentliche Arbeitsverdienste von mehr als 42,00 Mark ist eine neue Lohnklasse VIII mit einem Beitrag von 2,40 Mark eingeführt. Für die freiwillige

Neujahrsglückwünsche.

Die Kunst des Briefschreibens, die zu den Zeiten der Postkutsche in der höchsten Blüte stand, ist in dem immer schneller werdenden Zeitmaß des Lebens mehr und mehr verlorengegangen. Die Generation unserer Eltern trug zwar dem Bedürfnis, sich einem größeren Kreise mitzuteilen, wenigstens noch insofern Rechnung, als man alljährlich zur Jahreswende allen Freunden und Bekannten brieflich die guten Wünsche zum kommenden Jahre übermittelte. Zu dieser Zeit mußten die Jünger Stephens die Hände fleißig rühren, um der Hochflut der Briefe, Postkarten, Drucksachen Herr zu werden. Aber auch diese schöne Sitte war in den letzten Jahren immer mehr im Schwinden begriffen. Die Bequemem bezeichneten es als nicht mehr „sein“, Neujahrswünsche zu versenden. In Wirklichkeit waren es aber das Überwuchern des Materieellen, die Abkumpfung des Gemüts, die innere Zerrissenheit unseres Volkes, die auch diesen Brauch verkümmern ließen.

Nun geht es wieder aufwärts in Deutschland. Sollte da nicht auch die Sitte der Neujahrsglückwünsche wieder breiten Fuß fassen können, als ein Mittel, um alte Beziehungen wieder anzuknüpfen und das Gefühl der Verbundenheit auch dem Volksgenossen in der Ferne zu liefern? Welcher Zeitpunkt wäre hierzu besser geschaffen als die Wende des Schicksalsjahres 1933? Wenn wir so handeln, schaffen wir auch Arbeit. Wir helfen der Papierindustrie, die Erwerbslose einstellen kann, wir unterstützen den schwer kämpfenden Geschäftsmann, der durch den Verkauf von Schreibpapier und Karten seine Lage verbessern kann, und wir veranlassen die Post, Hilfskräfte einzustellen, die, wenn auch nur vorübergehend, des Segens des eigenen Vortriebs teilhaftig werden. Und so unterstützen wir zu unserem Teil das große Winterhilfswerk der Regierung. Darum: Versendet reich viele Neujahrsglückwünsche!

Ein Gnadengesuch für Lubbe.

Der niederländische Gesandte bittet um Strafermäßigung.

Im Auftrag seiner Regierung hat der niederländische Gesandte Graf Limburg-Silrum an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die gegen den Lubbe erlassene Todesstrafe in eine mildere Strafanzeige umzuwandeln.

Beitragsentrichtung sind zwei Beitragsklassen IX und X mit 2,70 Mark und 3,00 Mark Wochenbeitrag gebildet. Im übrigen sind bis auf weiteres die bisherigen Beiträge weiterzuentrichten. Die bisherigen Beitragsmarken der Lohnklasse VII (Einwochen-, Zweiwochen- und Dreiwochenmarken) werden ab 1. Januar 1934 nicht mehr verkauft. Soweit Arbeitgeber mit der Beitragsleistung für ihre Versicherungspflichtigen rückständig sind, werden sie hierdurch besonders darauf hingewiesen. Ab 1. Januar 1934 sind nur Beitragsmarken neuen Wertes, und zwar zunächst nur Einwochenmarken käuflich und zu verwenden.

Das Weihnachtskonzert der Stadt, Orchesterschule hatte gestern eine zahlreiche Hörergemeinde im „Ablen“ zusammengeführt, der das Gebotene nicht nur angenehme Unterhaltung, sondern z. T. künstlerischer Genuss war. Stadtmusikdirektor P. H. Lipp hatte eine Vortragsfolge aufgestellt, wie sie das große Publikum an Festtagen gern hört. Im ersten Teile gab's noch dem Friedemannschen „Siegestrupp“en“ Franz von Suppe mit der Ouvertüre zur Operette „Flotte Burschen“ den Ton an, während der zweite Teil ganz weihnachtlich gehalten war. Hier waren es besonders die beiden Streichquintette, die insofern ihrer auch im Pizzicato besonders lauderen Wiedergabe außerordentlich gefielen. „In der Christnacht“ von E. Panemann wurde auf Wunsch wiederholt. Die beiden Cellisten trübten dabei durch sonore Tongebung, brachten das Auge aber um ungetriebenen Genuss durch wenig gleichmäßigen Strich. Schloß den ersten Teil das große Tongemälde „Der Tag von Potsdam“ von C. Schmalstieg, so war es im zweiten Teil das Tongemälde „Antern Christbaum“ von Sabathiel. Beide haben viel langmalterische Schönheiten, die Meister Philipps wirksam herauszustellen verstand. Die Jubelstunde sorgte nicht mit Beifall und beteiligte sich anschließend auch freudig noch an dem Tänzchen.

Die neue Sängerkreisgruppe Wilsdruff trat gestern erstmals in Erscheinung. Gruppenführer Treppe hatte die Vorgesetzten der zur Gruppe gehörenden Vereine zu einer Besprechung nach dem „Leuen“ eingeladen. Er begrüßte die Erschienenen und verband damit den Wunsch, daß auch die neue Gruppe Wilsdruff durch die Pflege des deutschen Liedes im Wiederaufbau des Vaterlandes mitwirken möge nach dem Willen unseres obersten Führers. Ein harmonisches „Grüß Gott“ galt den neuen zur Gruppe gekommenen Sangesbrüder. Dann berichtete der Gruppenführer, daß Wilsdruff nach der Neugliederung als Gruppe Nr. 27 im Kreis I Dresden im Gau 20 Sachsen des Deutschen Sängerbundes geführt werde. Der Verkehr der Vereine mit Kreis, Gau oder Bund habe nur über die Gruppenleitung zu geschehen. Zur Gruppe gehörten die Vereine Pflanzenstein, Burghardswalde, Grumbach, Grund, Herzogswalde, Helbigsdorf, Hutba, Kaufbach, Kesselsdorf, Lindbach, Roborn, Penrich, Röhndorf, Sachsdorf-Klipphausen, Andersdorf, Weistrop und Wilsdruff mit einer Sängerkreiszahl von rund 500. Die Übungen in der Gruppe sollen so leicht und bequem wie möglich eingerichtet werden, indem Übungsstunden etwa in Kesselsdorf, Lindbach und Sachsdorf für die nächstliegenden Vereine eingerichtet werden und die ganze Gruppe nur bei besonderen Anlässen in Wilsdruff zusammentritt. Vereinschormeister kann weiter ein Redner sein, doch muß er Mitglied des Chormeisterverbandes sein und von demselben bestätigt sein. Die erste größere Veranstaltung des Kreises Dresden findet im Juli 1934 in Sebnitz statt. Das Programm hierfür wird in einer Anfang Januar tagenden Chormeisterkonferenz festgelegt, doch sind Männer- und gemischte Chöre, ev. Frauenchöre vorgesehen. Musterkatalogen gehen den Vereinen in den nächsten Tagen zu und sind sofort an den Gruppenführer zurückzusenden. Nachdem Gruppenchormeister Hienrich noch Ausführungen über die Pflichtchöre gegeben hatte und die erste Zusammenkunft der gesamten Gruppe für den 21. Januar nachmittags in Wilsdruff anberaumt war, wurde die Besprechung geschlossen mit dem Gesang des Neustädter Sängerspruches: „Wenn auch die Welt“.

Ausbildungsweg für Kraftfahrer bleibt. Die Frage der Aufhebung des Fahrschulzwanges ist in der letzten Zeit viel erörtert worden. Eine Erleichterung in der Ausbildung der Führung von Kraftfahrzeugen war zur Förderung der Motorisierung von vielen Seiten vorgeschlagen worden. Insbesondere

Tagespruch.

Wem zu Hause nicht wohl ist, dem wird selbst das Vaterland zu enge; er verläuft sich in der Welt als Irwisch.

Hitler bei seinen alten Mitkämpfern in München.

Ansprache auf der Weihnachtsfeier. In München versammelten sich 600 SA- und SS-Männer im festlich geschmückten Saal des Hotels Wagner zu einer Weihnachtsfeier. Der Führer, der in Begleitung seines Adjutanten Brückner erschien, wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. In einer kurzen Ansprache wies er auf den Friedenswillen des deutschen Volkes hin und betonte, daß das deutsche Volk aber auch gleichberechtigt unter Gleichberechtigten sein wolle. Nach einem kurzen Hinweis auf die innen- und außenpolitischen sowie die wirtschaftlichen Ziele der nächsten Zeit wünschte der Führer seinen SA- und SS-Kameraden ein recht frohes Weihnachtsfest. Die Gäste wurden mit einem reichlichen Mittagessen bedacht. Außerdem erhielt jeder noch einen großen Teller mit Äpfeln, Nüssen und Konfekt für die Kinder und außerdem ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Nationalsozialismus der Tat.

Beispielgebend haben die Angestellten der W.D.M.F. München zu Weihnachten 5000 Lose der II. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung erworben. Bekanntlich dient die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie dazu, neue Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Die Ziehung findet schon am 29./30. Dezember statt. Es ist also nur mehr wenige Tage Gelegenheit gegeben, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

„Rittergutsbesitzer“ — gibt es nicht mehr.

Der Reichsbauernführer weist in einer Verfügung darauf hin, daß nach dem Erbhofgesetz zukünftig nur noch die Bezeichnung „Bauer“ und „Landwirt“ rechtlich zugelassen ist. Die Verwendung anderer Titel wird durch die Verfügung verboten. Falls ein Zweifel darüber besteht, ob der Betreffende Bauer oder Landwirt ist, ist der Titel Landwirt zu wählen. Der Titel Bauer müßte dem wirklichen und durch Reichsgesetz bezeichneten Bauern als Ehrentitel vorbehalten bleiben. Die Bezeichnungen „Rittergutsbesitzer“, „Gutsbesitzer“, „Pächter“ usw. können dadurch in Fortfall.

Kurze politische Nachrichten.

Der Ausschuss der Evangelischen Weltallianz hat an Reichsbischof Müller ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn zu dem Festhalten an den Grundfragen der Reformation und zu seinen Bemühungen um die Einigkeit der protestantischen Kirche beaufwünscht.

Polen wirft deutsche Weihnachtsgäste ins Gefängnis.

Drei deutsche Staatsangehörige aus Neulichen D.S., Wilhelm Starzara, Herbert Stasch und Max Pizta, die während der Feiertage bei ihren Angehörigen in Königsbrunn zu Besuch weilten, wurden von der dortigen polnischen Polizeidirektion zu Haftstrafen von sechs Wochen verurteilt, weil sie in Lokalen angeblich „aufreizende und polenfeindliche Reden“ gehalten haben sollen.

Die Zugkatastrophe von Lagny

Trauerfeier für die Opfer von Lagny.

Am Bahnhof in Paris fand eine schlichte eindrucksvolle Feier an den Bahnen der Todesopfer von Lagny statt. Unter der Führung des Ministerpräsidenten war die gesamte Regierung erschienen, ferner das Präsidium beider Kammern, Vertreter der Stadt Paris und aller zuständigen Behörden. Der Minister für öffentliche Arbeiten, dem in Frankreich das Eisenbahnwesen untersteht, und der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Compagnie de l'Est hielten kurze Ansprachen, in denen sie betonten, daß das Unglück von Lagny das ganze französische Volk betroffen habe. Tief erschüttert verniegt sich die zahlreichen Anwesenden anschließend vor der langen Reihe der Särge. Etwa 80 Särge wurden den Angehörigen zugeführt, die übrigen werden voraussichtlich auf Kosten der Eisenbahngesellschaft beigegeben werden.

Die Zahl der Todesopfer ist in der Nacht auf 201 gestiegen. Viele der Verletzten, die in den Pariser Krankenhäusern liegen, schweben noch zwischen Leben und Tod.

Die Untersuchung wird inzwischen fortgesetzt. Der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges Paris-Strasbourg sind auf freien Fuß gesetzt worden, da man vorläufig gegen sie keine greifbaren Verdachtsgründe vorbringen konnte. Es ist immer noch keine Klarheit über die Frage geschaffen worden, ob die Signale bei der Ankunft des D-Zuges geschlossen oder geöffnet waren. Die Aussagen der verschiedenen Zeugen widersprechen sich, und die Versuche, die auf der Strecke gemacht wurden und die ein negatives Ergebnis zeigten, sind nicht geeignet, den Untersuchungsrichter in seinen Bemühungen zu unterstützen.

Deutscher Augenzeuge berichtet über das furchtbare Zugunglück.

Wie das „Augsburger Abendblatt“ berichtet, war der Augsburger Ingenieur Georg Müller unter den Fahrgästen des D-Zuges Paris-Strasbourg, der in so schrecklicher Weise verunglückte.

Müller erzählt über die Katastrophe u. a., daß es plötzlich einen furchtbaren Knall gab. Das Licht löschte aus und das Gepäc stürzte herunter. Die Reisenden taumelten durcheinander und wurden zu Boden geworfen. Furchtbare Angstschreie durchdrangen die Finsternis. Niemand wußte, was geschehen war.

Es herrschte starker Nebel. Auf zwei Meter Entfernung schon war nichts mehr zu erkennen. Hinter dem Wagen, in dem der Ingenieur saß, lagen die Toten des Sitzganges gräßlich verstreut. Als die Leuchte über ihren Schein verbreitete, sah man sich inmitten eines Trümmerfeldes.

Es dauerte zwei Stunden, bis der Hilfszug kam, der das Rettungsmaterial brachte und die unverletzten Reisenden weiterbeförderte. Der Hilfsdienst war sehr schlecht organisiert. Verschiedene Anordnungen kreuzten sich. Keiner der Verantwortlichen wußte aus und ein. Alles war kopflos.

Man erlaubte dem Ingenieur nicht, nach Hause zu telegraphieren.

und so sahen die Angehörigen Müllers einem traurigen heiligen Abend entgegen. Jeden Augenblick erwartete die Gattin die Nachricht von dem Tode ihres Mannes. Um so größer war die Freude, als Müller endlich zu den Seinen zurückkehrte.

Eine schwarze Liste.

Frühere Eisenbahnkatastrophen.

Das schwerste Eisenbahnunglück der neueren Zeit ist gerade 54 Jahre her: am 20. Dezember 1879 stürzte in Schottland die Brücke über den Tay ein, als ein Zug darüberfuhr. Zweihundert Menschen wurden mit in die Tiefe gerissen und kamen ums Leben.



Der französische Staatspräsident bei den Toten des Eisenbahnunglücks. Unser Bild zeigt den französischen Staatspräsidenten Lebrou (mit Pelzmantel) mit dem Kammerpräsidenten Duissou (hinter ihm, mit Spitzhut) vor den Särgen der auf dem Pariser Bahnhof angefahrenen Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Lagny.

Von den Eisenbahnkatastrophen dieses Jahrhunderts sei an das Unglück auf der Pariser Untergrundbahn am 11. August 1903 erinnert. Man zählte 90 Tote. Am 1. Dezember 1916 stießen auf der Strecke Wien-Buda-Pest zwei Züge zusammen — 68 Tote. Am 30. Juli 1918 entgleiste bei Landberg a. d. Warthe ein D-Zug, als er in einen entgleisten Güterzug fuhr. Der D-Zug stürzte ab und 40 Menschen kamen zu Tode. Am 22. Dezember des gleichen Jahres fuhr der Leipziger D-Zug in Dresden auf den Berlin-Blemer D-Zug auf. 33 Menschen wurden getötet. Der schwere Zusammenstoß zweier Gotthardzüge bei Bellinzona am 23. April 1924 forderte 30 Todesopfer, darunter Dr. Helfferich. Im Reichel-Korridor entgleiste am 1. Mai 1925 der D-Zug Ebdshuben-Berlin — 23 Reisende kamen ums Leben. Das Attentat auf den Berlin-Köln D-Zug am 18. August 1926 bei Leiferde forderte 25 Todesopfer. Ein Zugbrand auf der Strecke Leipzig-Dresden-Kairo forderte am 29. April 1931 61 Todesopfer. In Erinnerung stehen noch die verbrecherischen Anschläge Matuschlas bei Jüterbog und bei Via Torbagh. Der Jüterboger Anschlag am 9. August 1931 forderte glücklicherweise nur ein Todesopfer, aber beim Abzug des Budapester D-Zuges auf den Viadukt von Via Torbagh kamen 25 Menschen ums Leben.

Bis zu 44 Grad Kälte in USA.

In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Vielfach wurden die Kältehöchstzahlen der letzten 50 Jahre überschritten. In Illinois, Iowa, Nord- und Süd-Dakota, Michigan und Wisconsin wurden Temperaturen von 26 bis 35 Grad Celsius Kälte gemessen. Aus Minnesota werden sogar 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chicago herrschen 23 Grad unter Null; dort sind zwölf Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Advertisement for a book titled 'Drum prüfe, wer sich ewig bindet' by Roman von Margarete Grunwald. It features a small illustration of a woman's face.

„Sanz allein. Sie sind mit dem Auto weggefahren. Graf Rudolf schauert selbst. Er muß eine Vortragsreise unternehmen; man weiß noch nicht, wie lange er unterwegs bleiben wird. Es ist möglich, daß es zwei bis drei Wochen dauert.“ Regina stöhnte auf. Was sollte sie jetzt tun? „Ärnen Sie dem Grafen nicht, Gräfin. Er ist nicht schuld daran. Er kann nichts dafür. Schuld ist nur diese Rache...“ Regina traten die Tränen in die Augen. Es war schrecklich, was Leonore da zuwege gebracht hatte. Daß man so über die Schwester sprechen durfte! In diesem Augenblick knatterte draußen ein Auto. — Gleich darauf hörte man eine Männerstimme. „Oh! Baron Koltan! Das ist gut, Gräfin! Er wird sich noch besser mit ihnen aussprechen können.“ Reginas abwehrende Gebärde war vergeblich. Ehe sie das Zimmer verlassen konnte, stand Viktor Koltan schon vor ihr. Er schien zuerst wie erstarrt, als er Regina sah. Dann hatte er sich gefaßt. „Aufine, Sie hier?“ Regina war tief erblickt! Dann, als er sie anredete, wurde sie plötzlich rot. Schnell hatte sie sich gefaßt und antwortete gelassen: „Wie Sie sehen, Better!“ Viktor Koltan war unangenehm berührt von der Kälte, die in Reginas Ton lag. Trotzdem sagte er: „Wollen wir uns nicht erst einmal die Hand reichen, Aufine? Oder sind Sie noch immer unförsöhnlich?“ Gundula Rauenburger hatte schweigend das Zimmer

verlassen, ohne daß Regina sie hatte daran hindern können. Es war ihr lieber, die Gräfin Koltan unterhielt sich mit dem Baron unter vier Augen; brauchte man sie, würde sie schon gerufen werden. Regina hatte in diesem Augenblick, vielleicht zum ersten Male, seitdem sie allein für sich und Lore zu sorgen hatte, ihre selbstsichere Ueberlegenheit verloren. Es war, als ob ihr etwas in der Kehle würgte. So vieles war in den letzten Stunden auf sie eingestürzt. Zuerst Leonores Brief, die unangenehme, plötzliche Reise, die Ankunft auf der Bahnstation, die Tatsache, daß Leonore schon abgereist war, die Erzählungen der Hausdame — und jetzt noch Viktor Koltan, das war ein wenig viel auf einmal. Ihre Augen glitzerten übernatürlich groß. Plötzlich rannen ihr die Tränen über die Wangen. Verstört trat Viktor Koltan näher, ergriff Reginas Hand und fragte wärmer, als es sonst seine Art war: „Was ist Ihnen, Regina?“ Reginas Nerven gaben vollends nach. Schluchzend stieß sie hervor: „Oh! Ich bin am Ende meiner Kräfte. Meine vergebliche Reise! Welch ein Unglück! Diese entsetzliche Reise! Oh, Lore, Lore!“ „Regina!“ rief Koltan entschuldigt und starrte auf die Frau, die vor ihm stand. Eine jähe Erkenntnis hatte ihn überfallen, die immer mehr Bestätigung fand, je intensiver er das Gesicht seines Gegenübers betrachtete. War er denn blind gewesen? Hatte er denn ein Brett vor dem Kopf gehabt, daß er nicht von selber darauf gekommen war? Die Reue überkam ihn... „Oh! Es war alles Komödie gewesen! Die ausgelochte Idee so einer Berliner Rangel! Jemand etwas vor ihm ja immer verdächtig vorgekommen. Auf diese Idee allerdings wäre er nie gekommen. Da sollte doch gleich...“ Viktor Koltan war außer sich. Um so mehr, wenn er daran dachte, wie er dieses „Fräulein Siebenbühner“ behandelt hatte. Aber — es geschah ihr recht! Weshalb hatte sie alle Leute so an der Nase herumgeführt. „Stimmeldonnerwetter! — Ihr verrückten Berliner

Frauenzimmer! Uns solch einen Schwindel vorzumachen! Ihr habt wohl dort keine Abnehmer für euren Blödsinn?“ Viktor Koltan vergah alle Rücksicht. Er ärgerte sich zu sehr, daß er auf Leonores Komödie hereingefallen war. „Na, man braucht sich ja nicht zu wundern bei dem, was man so von euch schon gehört hat. Ich möchte nur wissen, was der selige Herr Papa zu solchen Geschichten gesagt hätte. Der hätte sich gestreut, zu sehen, wie seine Töchter sich als Hochstaplerinnen benehmen!“ Regina bebte am ganzen Körper. Sie war noch bleicher geworden. Die Worte des Koltauers trafen sie tief. Doch Viktor Koltan sah nicht ihr Erbeben, hatte kein Mitleid mit ihren Tränen und ihrer Blässe. Er war mitten drin in seinem Jorn und polierte immer weiter: „Run brauchen Sie nicht auch noch die Getränke zu spielen, verehrte Aufine. Nach allem, was vorangegangen ist, haben Sie dazu nicht den geringsten Grund. Ein bißchen Beschämung wäre wohl mehr angebracht.“ Regina schluckte heftig, dann sagte sie leise: „Ich glaube, Sie verkennen mich vollständig, Better; sonst würden Sie anders zu mir sprechen. Ich fühle mich keineswegs gekränkt durch Ihre Worte, die Sie sicher ohne Ueberlegung gesprochen haben. Ich habe nicht den geringsten Grund, mich zu schämen. Unsere Wege waren bisher makellos — und sie sind es noch.“ Was Sie auch von uns gehört haben mögen — wenn es solche Gedanken in Ihnen aufstiege, wäre es sicher nicht wahr. Wir haben nie etwas getan, was wir zu verbergen hatten, was unser Vater nicht hätte sehen dürfen.“ „So?! Meinen Sie? Und das, was die Komtesse Leonore Koltan hier aufgeführt hat, das war wohl in Ordnung?“ „In diesem Falle ist Ihr Tadel durchaus berechtigt, Better. Hier muß sogar ich mich schuldig bekennen. Lore ist ein junges, gutmütiges Ding, das an nichts Böses gedacht hatte. Aber sie ist ein hochanständiger Kerl. Ihr Uebermut verführte sie zu der Komödie. Sie wollte den ihr zugedachten Mann erkennenlernen, ohne daß er wußte, wer sie war.“ (Fortsetzung folgt.)

„Die Zwölften.“

Unter den moosbewachsenen Stroh- und Rohrdächern der deutschen Bauernhäuser an der Wasserkante und im Schwarzwald, in der Höhe und in den Bergen, ist noch mancher altersehrwürdige Volksglaube lebendig, der sich seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat. Besonders in den zwölf Nächten zwischen dem Tag des Evangelisten Johannes und dem Heiligabend, den sogenannten „Zwölften“, werden mancherlei räunende Stimmen laut, die von Glauben und Brauch einer uralten Vergangenheit zeugen, denn in diesen langen dunklen Nächten „hat die Natur ihre ganze Kraft beisammen“ und wirkt geheime Wunder.

Seine Bäuerin hält in dieser Zeit Wäsche, weil waschen und segnen böse Geister ins Haus beruft; muß sie aber doch das eine oder andere Stück ins Wasser stecken, so darf es beiseite nicht auf dem Haun getrocknet werden, denn „wer den Haun besleidet, besleidet auch den Tod“, überhaupt ist es gut, sich in diesen Wochen mit dem feinsten Element möglichst wenig zu befassen; das Wasser, das am Neujahrstag in Haus und Stall gebraucht wird, muß schon am Silvesterabend geholt werden; das Mädchen aber, das in diesen Nächten sich über eine gefüllte Waschballe beugt, erblickt auf dem Wasserpiegel das Bild des künftigen Ehelebens. Auch das Wasser ist verpönt, es sei denn das tägliche Brot, das man, wenn es aus dem Ofen kommt, noch heiß auf Stroh legt, mit dem dann in der Neujahrnacht die Obstbäume im Garten umwickelt werden — das fördert ihre Fruchtbarkeit. Spinnewebenn in den Ecken müssen bis nach Dreiföhnig hängen bleiben; Wesen, die „zwischen den Jahren“ gebunden werden, sind zweckmäßig vierteilig, nicht, wie sonst üblich, dreiteilig zu binden; mit solchen Wesen kann man den Spinnen ihr unnützes Werk für das ganze Jahr verleiden. Kein Stallfenster darf gesäubert werden, mag es auch noch so blind und trübe sein, denn die bösen Geister und Nachtgestalten, die in dieser Zeit in der Natur ihr Wesen treiben und nächtlicherweile Haus und Hof umlauern, haben alle den bösen Blick und schaden dem Vieh wenn sie ungehinderten Einblick haben.

Das Übernatürliche nimmt jetzt oft greifbare Gestalt an. Der sich um Mitternacht allein an einen für zwei Gäste gedeckten Tisch setzt, kann die Probe darauf machen, ob seine Tage gezählt sind; steht ihm der Tod im kommenden Jahr bevor, so erblickt er auf dem Tisch gegenüber sich selbst als unheimlichen Tischgenossen. Und noch andere Ereignisse kündigen sich in diesen Nächten an — mit dem Glanzschlag der Geisterstunde zeigen sich auf den Dächern der Nachbarn allerlei wunderbare Erscheinungen und Gebilde: eine Brautkrone, ein Hochzeitszug, eine Wiege; freilich kann es auch eine Feuerflamme oder die letzte Wiege, ein Sarg, sein. Sei nicht so vorwiegend, zur Nachtzeit durchs Schlüsselloch der Kirchentür nach dem Altar zu blicken, es könnte dich ärgern. Größt beim Silvesterabend eine Kerze auf dem Gottesstisch so bedeutet dies das Ende des Priesters. Eine besondere Rolle spielt in den zwölf Nächten der Schatten, der die Hausbewohner vor dem Licht werfen — fällt er in scharfen Umrissen an die Wand, so verkündet er Gesundheit und Leben, ist er undeutlich oder fehlt der Schatten gar das Haupt, Krankheit und Tod. Auch der Urteilsspruch der drei Teller wird, zumal im Norden noch oft befragt: ein Teller ist mit Wasser, ein anderer mit Weizen, der dritte mit Erde gefüllt; wer mit verbundenen Augen ins Wasser greift, erlebt eine Taufe, der Weizenweig weißt eine Hochzeit, die Erde bedeutet ein frisches Grab.

Das Wichtigste in der Neujahrnacht ist ein Ref grauer Vorzeit, ein uralter Brauch, den schon die Annalen des Lambert von Schaffenburg erwähnen. Zerspricht das flüssige Metall in zahlreiche kristallartige Gebilde, bedeutet das Reichtum und Glück, bildet sich ein länglich zugespitzter Tropfen, so ist er ein Sinnbild von Tränen und Trauer. Nicht weniger ist das Werfen eines Schubs nach rückwärts über die Schulter eine jahrhundertalte Übung; je nachdem die Schußspitze nach dem Hausinnern oder nach draußen zeigt, ist derjenige, dem es gelten soll, über das Jahr noch im Haus oder er hat es auf fremden Füßen verlassen, d. h. er ist geflohen. Die Träume dieser „heiligen Nächte“ geben in Erfüllung.

Essehl während der „Zwölften“ der Bauer, so wird allen Tieren, besonders den Pferden, in Masuren auch den Fruchtäulen im Garten, der Tod angefangt. Die Formel der Ansage, die immer von der Frau oder Tochter, unter Umständen auch von der Magd, nie aber von einem Mann ausgeht, ist in Niedersachsen altüberkommen: „Der Herr ist inne bei uns und heit den Vier röhren“ (der Herr ist eingelehrt bei uns und hat den Bauer gerufen) — immer ein Vorgang von tiefer Wirkung.

Alles in allem: die Zeit der „Zwölften“ offenbart auch jetzt noch ein Stück ältesten Volkstums, dem wohl viel Aberglauben beigemischt ist und in dem das dunkle Element überwiegt, das sich aber gleichwohl neben dem Weihnachtsfest zäh behauptet hat.

Rheinschiffahrt wird wieder freigegeben

Die Fahrinne des Stromes bereits vollkommen eisfrei.

Die Eisverhänger auf dem Rhein haben sich derart glänzend gelöst, daß nunmehr jede Gefahr als überwunden angesehen werden kann.

Wenn auch an den Uferändern von St. Goar bis Oberwesel an einzelnen stillen Wasserstellen sowie an den aus dem Rhein ragenden Felsen noch Eisblöcke festliegen, so ist doch auf Grund der Eisbrecherarbeiten und vor allem der verhältnismäßig günstigen Witterung die Fahrinne des Rheins vollkommen eisfrei, so daß bereits einzelne Güterschiffe zu Tal fahren konnten. Die zuständigen Stellen haben sich auf Grund der günstigen Verhältnisse entschlossen, vom Donnerstag ab die Rheinschiffahrt wieder freizugeben. An vielen Stellen ist auch schon der Fährverkehr von Ufer zu Ufer möglich gewesen. Wenn auch das Eis auf den Nebenflüssen, die jetzt noch zum größten Teil eisbedeckt sind, aufbrechen sollte, so ist mit einer größeren Gefahr oder Behinderung der Schiffahrt auf dem Rhein nicht mehr zu rechnen.

Schiff in Not!

Neun Todesopfer bei einem Schiffsuntergang.

Der neuhundländische Schoner „Monica Hartach“ ging in einem schweren Schneesturm bei Neuhundland unter. Die neun Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Rettingstat eines Fischdampfers.

Der Cuxhavener Fischdampfer „Eppendorf“ hat 68 Mann des an der Nordküste Norwegens gestrandeten norwegischen Küstenwachschiffes „Fribjof Ranfen“ geborgen. Auf Wunsch der norwegischen Regierung blieb der Fischdampfer zunächst noch in der Nähe des gestrandeten Schiffes, bis Bergungshilfe zur Stelle war. Nachdem sich jedoch herausgestellt hatte, daß eine Hilfe für das Küstenwachschiff nicht mehr möglich war, hat der Fischdampfer seine Reise nach der Barentsee fortgesetzt.

Fischdampfer gescheitert.

Der Fischdampfer „Vollsdorf“ ist an der norwegischen Küste bei Tranoe gescheitert. Die Besatzung, die einschließlich des Kapitäns Ranfen aus dreizehn Mann besteht, konnte gerettet werden.

Schlepper beim Rettungsmanöver gesunken.

Der französische Schlepper „Albos“, der den Versuch unternahm, den Frachtdampfer „Emanuel Nobel“ in den Hafen von Rouen einzuschleppen wurde infolge eines ungenauen Manövers von letzterem gerammt und sank in wenigen Minuten. Zwei Mann der Besatzung des Schleppers, die des Schwimmens unkundig waren, ertranken, noch ehe man ihnen Hilfe bringen konnte. Die drei anderen konnten sich schwimmend retten.

Schwere Gasexplosion.

In Heildronn (Nedar) erfolgte in einem Gebäude eine heftige Gasexplosion, wodurch die Stirnseite des Gebäudes in ihrer ganzen Ausdehnung hinausgedrückt und auf die Straße geschleudert wurde. In der Nachbarschaft gingen zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer. Der Wohnungsinhaber erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Das Gas war aus einem

undichten Gashohr in das Wohnzimmer und das danebenliegende Badezimmer ausgeströmt, und kam durch die Öffnung des Ofens zur Entzündung. Die Sticheflamme, die sich dadurch bildete, griff durch das Fenster des Badezimmers über die Straße hinüber und setzte das Fenster und die Einrichtungsgegenstände des gegenüberliegenden acht Meter entfernten Gebäudes in Brand. Dieser konnte von der Feuerwehr sofort gelöscht werden.

Kleine Nachrichten.

Rationalsozialistischer Vorläufer aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen.

München. Der Gauleiter des Gau's Niederbayern reich der NSDAP, der niederösterreichische Landtagsabgeordnete und Landratspräsident A. D. Joseph Leopold wurde aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen. Gauleiter Leopold war im Juni d. J. knapp nach dem Verbot der NSDAP in Österreich unter dem Verdacht des „Hochverrats“ verhaftet worden. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren verlief jedoch ergebnislos, so daß keine Anklage erhoben werden konnte.

Drei französische Streckenarbeiter tödlich überfahren.

Paris. Der Schnellzug Cannes-Paris ist morgens in eine Gruppe von Streckenarbeitern gefahren, von denen drei getötet und einer schwer verletzt wurde. Dichter Nebel hatte es dem Lokführer unmöglich gemacht, das Herannahen des Zuges rechtzeitig zu bemerken.

Schwierige Rettung der Besatzung eines gestrandeten Frachtdampfers.

Lissabon. Der portugiesische Frachtdampfer „Anora“ geriet bei Porto in Seenot und lief auf Grund. Infolge des hohen Seeganges war die Rettung der Rettungsboote unmöglich, doch konnte sich die aus 34 Köpfen bestehende Besatzung mit Hilfe von Rettungsbooten, die an Land geschleudert wurden, in Sicherheit bringen. Ein großer Teil der Besatzung wurde dabei erheblich verletzt.

Nach Todesopfer bei einem Grabenbrand.

München. In den Bergwerken von Fuschum ist ein Brand ausgebrochen, der bisher 8 Tote, 16 Verwundete und 11 Vermisste gefordert hat.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 29. Dezember.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319,6. 6.30: Aus München: Junggymnastik. * 6.45: Aus München: Musik in der Frühe. * 7.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. Fernkonzert für unsere Kleinen. * 9.00 bis 9.20: Aus Breslau: Junggymnastik für Frauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.45: Werbenachrichten. * 11.40: Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 11.50: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. * 13.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 13.25: Aus Leipzig: Ein Kammerkonzert (Schallplatten). * 14.00: Aus Leipzig: Nachrichten. * 14.10: Vorfällebericht und Schneebbericht. * 14.20: Kunstbericht vom Tage. * 14.30: G. Weichert spricht seine Erzählung „Der Fremde“. * 14.40: Jahreskalender für die Jugend. * 15.00: Neue Lieber. * 15.30: Für die Frauen. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. * 17.30: Die Wiedergeburt des Geistes aus dem Blut. * 17.50: Deutsche Meisterlieder. * 18.10: Das Quersfurter Heimatmuseum. * 18.30: Der Wissen. Aus Brehms Tierleben. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervorhersage und Zeit. * 19.00: Aus Berlin: Stunde der Nation: „Woll an der Arbeit.“ Hörbericht und Einbrüche vom Arbeitskampf der Schleifer. * 20.00: Aus Leipzig: Kurbericht vom Tage. * 20.10: Humoristisches. * 20.30: Aus Leipzig: Romantischer Abend. Das Leipziger Sinfoniekonzert. * 22.00: Aus Leipzig: Tagesnachrichten und Zeitansage. * 22.20: Sport, Wetter- und Schneebberichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 22.35-24.00: Aus Breslau: Nachtmusik.

Deutschlandsender Welle 1635.

9.00: Wir führen den Haushalt. * 9.20: Wahnruf an die deutsche Mutter. * 9.40: Wäckerlunde: Neue Kalender. * 10.10: Vormittagskonzert. * 11.30: Schallplatten. * 15.00: Fünfstunde: Norddeutsche Heimgestaltung. * 15.45: Nordische Jugengeschichten. * 17.00: Das Julefest. * 17.30: Weichoven-Stunde. * 18.05: Wir fahren nach Ostland. Hörbericht aus der Ausstellung „Der deutsche Osten“. * 18.30: Komm mit mir. Kleine Reise in den Winter. * 19.00: Reichsfestung aus Breslau: Stunde der Nation. Woll an der Arbeit. Hörberichte und Einbrüche vom Arbeitskampf der Schleifer. * Nach 20.00: Großes Militärkonzert. * 22.25: Das Turjahr 1933.



Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Margarete Orskovmann

Wir leben in der Großstadt, Wetter, und auch in einer Zeit, wo kein Mädchen mehr Lust hat, einen ihr aufgezwungenen Mann zu heiraten, ohne ihn zu kennen. Und das ist ganz recht so, viel Unglück wird dadurch vermieden. Ich habe mit Lore alles durchgesprochen, ehe sie nach Altenberg fuhr. Und ich konnte sie nicht zwingen, einen Mann so ohne weiteres zu heiraten, den sie nicht kannte, von dem sie nichts wußte, als daß er sie einem voreilig gegebenen Versprechen zufolge heiraten wollte.

Die Art der Komödie war mir durchaus unangenehm. Ich wollte sie auch davon zurückhalten; aber ehe ich eigentlich zur Besinnung kam, war Lore schon fort. Was sollte ich da machen? Und außerdem — Lore ist vierundzwanzig Jahre alt, mündig und sehr, sehr selbständig.

Ich wußte, daß meine Schwester niemals etwas tun würde, was sich nicht mit ihrer Ehre vereinbaren ließe; in dieser Beziehung konnte ich mich ganz auf sie verlassen. Deshalb muß ich Ihre Beschuldigungen zurückweisen.

Sie können mir vorwerfen, daß ich nicht energisch genug war, Lore von ihrem phantastischen Plan zurückzuhalten; diesen Vorwurf will ich gern auf mich nehmen. Ich bin die Ältere und die Verantwortliche, und ich werde versuchen, das alles wieder ins rechte Gleis zu bringen. Und ich hoffe, daß sich trotzdem noch alles zum Guten wenden wird.

Tiefse Stille folgte diesen Worten, mit denen Regina die Schwester verteidigte und alle Schuld auf sich nahm.

Viktor Koltan hatte ruhig zugehört. Er stand da und wandte keinen Blick von der Sprecherin. Er hörte wohl, was sie sagte; aber seine Gedanken waren ganz woanders.

Sie ist sehr häßlich, dachte er bei sich. Und das Bild, das er von ihr hatte — in dem ausgeschlittenen Abendkleid —, er hielt es oft vor dem Einschlafen in der Hand. Es war nur ein schwacher Abglanz dieser reizvollen Frau. Das lebende Original war viel, viel schöner.

Nie hätte er gedacht, daß diese Regina sich einmal so entwickeln würde. Damals, als Onkel Koltan gestorben war, hatte er sie doch auch gesehen, allerdings ganz flüchtig nur. Er hatte keinen Sinn für sie gehabt; er war zu sehr mit alledem beschäftigt gewesen, was zu der Übernahme des Majorats gehört hatte.

Und dann — die verwinten Gesichter, die schwarzen Kleider — das Bewußtsein, daß die Schwestern die Heimat seinetwegen verlassen mußten — er war ihnen mit unbegreiflichen Gefühlen begegnet und war froh gewesen, daß sie ihm schon aus dem Wege gegangen waren.

Jetzt sah er sie wieder, diese Regina, eine schöne und anziehende Frau! Einen Leim hatte sie, ganz wie Apfelblüten. Und ebenso süßhaft schöne Augen wie ihre Schwester, wenn sie auch einen ganz anderen Ausdruck hatten. Jetzt schimmerten die großen blauen Augen ganz schwarz und verrietten, wieviel Temperament in dieser äußerlich fahlen und beherrschten Frau steckte.

Wie bereit sie sein konnte, ganz anders, als er sie in der Erinnerung gehabt hatte! Rab und langweilig war sie ihm immer erschienen, so, als ob man mit ihr nie ein interessantes und anregendes Gespräch führen konnte. Wie weitgewandt und wie sicher sie war, vollkommen eine große Dame. Und wie jung sie ausah und wie mädchenhaft, wo sie doch — Viktors Berechnungen zufolge — schon hoch in den Dreißigern stand.

Erst die plötzlich eingetretene Stille riß Viktor Koltan aus seinen Betrachtungen.

Eine läche Verlegenheit stieg in ihm hoch, als er ihren verwundert fragenden Blick sah. Er begann sich auf ihre letzten Worte, räusperte sich:

„Was wollen Sie tun, Kusine? Dem Altenberger nachreife? Das hat sicher nicht den geringsten Zweck. Er ist jeden Tag woanders, hat keine genaue Reiseroute an-

gegeben. Und in vierzehn Tagen, denke ich, wird er wieder hier sein.“

„Aun, so werde ich warten und im Gasthof, drunten im Dorfe, wohnen.“

„Was soll das heißen?“

„Aun, daß ich mich hier nicht aufhalten kann, ist ja selbstverständlich. Nicht bevor alles in Ordnung gebracht ist. Ich weiß ja nicht, ob Graf Altenberg mit unter den obwaltenden Umständen Gastsfreundschaft gewähren würde.“

„Das weiß ich nun wieder besser. Ich kenne Rudolf Altenberg und seine Mittertschkeit, die bei keiner Gelegenheit versagt. Aber — das steht ja gar nicht zur Diskussion, daß Sie hierbleiben. Es ist selbstverständlich, daß Sie drüben in Koltan mein Gast sind.“

„Ich — ich sollte...“

„Ist das etwas so Ungeheuerliches, wenn Sie im Hause Ihrer Väter wohnen werden? Koch dazu, wo das ganze Haus leer ist und ich nicht weiß, was ich mit dem großen Palazzo anfangen soll, wenn meine Jungen nicht dabei sind.“

Tausend Gefühle stritten sich in Regina.

„Aber — wie kann ich denn...“

„Ich weiß nicht, was es da zu überlegen gibt, Kusine?! Es sei denn, daß Ihr Hochmut und Ihr Stolz es nicht erlauben, mein Anerbieten anzunehmen. Dann müßte ich den Korb hinnehmen. Wie früher schon einmal, als mir die Gräfin Koltan zu verstehen gab, daß zwischen einem armen Verwandten und ihr ja schließlich ein gewaltiger Zwischenraum wäre.“

Verständnislos, verstört hörte Regina diese Worte.

„Ich verstehe nicht! Was meinen Sie damit, Vetter?“

„So, Sie verstehen nicht? Wirklich nicht? Mit Geld läßt sich alles abfertigen, dachten Sie damals. Behandelten mich wie einen Eindringling, dem man wohl oder übel das Majorat übergeben mußte, mit dem man aber sonst um Gottes willen nichts zu tun haben wollte. Man übergab das Ganze einem Rechtsanwalt und tat alles, um mit den lästigen, armen Verwandten ja nicht in Verbindung zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilsdruff, am 28. Dezember 1933

Zur Naturgeschichte des Eichhörnchens

Von Dr. P. Wartzel

Das gemeine Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) ist ein sehr verbreitetes Säugetier, das in fast allen Teilen Europas, Asiens und Nordamerikas vorkommt. Es ist ein sehr intelligentes Tier, das sich durch seine Fähigkeit, Nahrung für den Winter zu sammeln und zu verpacken, auszeichnet. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Das Eichhörnchen ist ein sehr intelligentes Tier, das sich durch seine Fähigkeit, Nahrung für den Winter zu sammeln und zu verpacken, auszeichnet. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.



Sci. v. n. g. n.

Das Eichhörnchen ist ein sehr intelligentes Tier, das sich durch seine Fähigkeit, Nahrung für den Winter zu sammeln und zu verpacken, auszeichnet. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Das Eichhörnchen ist ein sehr intelligentes Tier, das sich durch seine Fähigkeit, Nahrung für den Winter zu sammeln und zu verpacken, auszeichnet. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Frage und Antwort

Frage: Welche Tiere sind im Winter besonders aktiv? **Antwort:** In der kalten Jahreszeit sind viele Tiere inaktiv, aber einige, wie die Eichhörnchen, sind besonders aktiv, da sie sich auf den Winter vorzubereiten müssen.

Frage: Wie kann man die Gesundheit eines Tieres verbessern? **Antwort:** Eine gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung sind die besten Möglichkeiten, die Gesundheit eines Tieres zu verbessern.

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Die gemeinnützige Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft. Durch die Zusammenarbeit aller Bürger können viele Probleme gelöst werden. Es ist wichtig, sich für die Gemeinschaft zu engagieren und einen Beitrag zu leisten.

Die gemeinnützige Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft. Durch die Zusammenarbeit aller Bürger können viele Probleme gelöst werden. Es ist wichtig, sich für die Gemeinschaft zu engagieren und einen Beitrag zu leisten.

Wissenswertes über die Natur

Die Natur ist ein wunderbares Werk der Schöpfung. Es gibt so viele verschiedene Tiere und Pflanzen, die uns umgeben. Jeder hat seine eigene Rolle in der Natur zu spielen. Es ist wichtig, die Natur zu schützen und zu bewahren.

Die Natur ist ein wunderbares Werk der Schöpfung. Es gibt so viele verschiedene Tiere und Pflanzen, die uns umgeben. Jeder hat seine eigene Rolle in der Natur zu spielen. Es ist wichtig, die Natur zu schützen und zu bewahren.

Wissenswertes über die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil unserer Wirtschaft. Sie liefert uns Nahrung und Rohstoffe. Es ist wichtig, die Landwirtschaft zu unterstützen und zu fördern. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil unserer Wirtschaft. Sie liefert uns Nahrung und Rohstoffe. Es ist wichtig, die Landwirtschaft zu unterstützen und zu fördern. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Wissenswertes über die Hauswirtschaft

Die Hauswirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie umfasst alle Tätigkeiten, die im Haushalt durchgeführt werden. Es ist wichtig, die Hauswirtschaft zu organisieren und zu optimieren. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Die Hauswirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie umfasst alle Tätigkeiten, die im Haushalt durchgeführt werden. Es ist wichtig, die Hauswirtschaft zu organisieren und zu optimieren. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Wissenswertes über die Gartenbau

Der Gartenbau ist ein wichtiger Bestandteil unserer Freizeitaktivitäten. Er ermöglicht es uns, die Natur zu genießen und zu bewahren. Es ist wichtig, den Gartenbau zu unterstützen und zu fördern. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Der Gartenbau ist ein wichtiger Bestandteil unserer Freizeitaktivitäten. Er ermöglicht es uns, die Natur zu genießen und zu bewahren. Es ist wichtig, den Gartenbau zu unterstützen und zu fördern. Die Naturgeschichte des Eichhörnchens ist ein interessantes Thema, das viele Aspekte der Tierwelt beleuchtet.

Reinigung durch, deren Einwirkung es notwendig ist, um gegen die Unkraut- und Stiermilch zu wirken. Da das Geringste jedoch keinen ausgeprochenen Schaden bringt, ist es gesünder, nach Ablauf von mehreren Tagen kein Stroh zu verteilen und von Stroh zu trennen die Vorarbeiten auszuführen.

Die Reinigung des Strohens ist ein sehr wichtiger Teil der Arbeit. Die Strohensammlung ist ein sehr wichtiger Teil der Arbeit. Die Strohensammlung ist ein sehr wichtiger Teil der Arbeit.

Abendkaffee im Winter

von Dr. K. Kaufmann

Es ist die Zeit, in der die Abende kalt werden und die Nächte lang sind. In dieser Zeit ist es gut, sich ein warmes Getränk zu gönnen. Ein warmes Getränk ist nicht nur angenehm, sondern auch gesund. Es hilft, die Wärme zu speichern und die Abkühlung zu verhindern.

Die Stallapotheke des Bauern und Tierhalters

von Dr. K. Kaufmann

Die Stallapotheke ist ein wichtiger Bestandteil der Stallhaltung. Sie enthält alle notwendigen Medikamente und Hilfsmittel, die für die Behandlung von Krankheiten notwendig sind. Ein guter Stallhalter sollte eine gut ausgestattete Stallapotheke haben, um im Notfall schnell handeln zu können.

Reines aus Geld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

von Dr. K. Kaufmann

Die Reinigung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Hauswirtschaft. Es ist wichtig, das Haus sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Die Reinigung sollte regelmäßig durchgeführt werden, um ein gesundes Wohnumfeld zu schaffen.

als Stiefelwerk, nämlich überhand nicht zu haben. Die Reinigung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Hauswirtschaft. Es ist wichtig, das Haus sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden.

Die Reinigung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Hauswirtschaft. Es ist wichtig, das Haus sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Die Reinigung sollte regelmäßig durchgeführt werden, um ein gesundes Wohnumfeld zu schaffen.

Die Reinigung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Hauswirtschaft. Es ist wichtig, das Haus sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Die Reinigung sollte regelmäßig durchgeführt werden, um ein gesundes Wohnumfeld zu schaffen.

Die Reinigung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Hauswirtschaft. Es ist wichtig, das Haus sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Die Reinigung sollte regelmäßig durchgeführt werden, um ein gesundes Wohnumfeld zu schaffen.

war die bisherige Monopolstellung der Fahrschulen allen Beteiligten — mit Ausnahme der Fahrschulbesitzer — unbillig. Bessere Freigabe der Ausbildung und Aufhebung jeder behördlichen Prüfung der mit der Ausbildung Beschäftigten schien zu weit zu gehen. Die Entscheidung ist deshalb dahin gefallen, daß eine Konfessionierung von Fahrschulen nicht mehr stattfindet und daß die Ausbildung in die Hände von Fahrlehrern gelegt wird, die behördlich zu konfessionieren sind. Die Befähigung der Fahrlehrer wird durch eine Prüfung gesichert werden und der hohe Stand des Ausbildungswezens in Deutschland so erhalten bleiben.

Neue Geschäftsstellen der KSD., Gau Sachsen, und der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen. Einem immer dringender werdenden Bedürfnis entsprechend, verlegt die Gau-Betriebszellen-Abteilung der KSD., Gau Sachsen, ihre Geschäftsräume nennmehr von Chemnitz nach Dresden. Gleichzeitig verlegt die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, ihre bisherigen Geschäftsräume in Dresden. Die Anschrift für beide Geschäftsstellen lautet ab 1. Januar nur noch wie folgt: Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, Abt. . . . Dresden-A. 1, Platz der SA. 14. 1. Bei allen Zuschriften ist deutlich die betreffende Abteilung auf Briefbogen und Umschlag zu vermerken. Es bestehen folgende Abteilungen: Abteilung KSD.; Kasse; Organisation; Presse und Propaganda; Kartell; Schulung; Rechtsstelle; „Kraft durch Freude“; Jugend. — Zur Vermeidung von Verzögerungen ist für jede Abteilung und jede Angelegenheit ein besonderer Briefbogen zu verwenden. Zahlungen sind nur noch auf folgende Konten der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen (auch für KSD.) zu leisten: Postcheckkonto Dresden Nr. 36906, Bankkonto Nr. 203 bei der Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Hauptstelle Dresden. Die Geschäftszeit ist für alle Abteilungen: 8 bis 13, 15 bis 18 Uhr. Sonnabends nur 8 bis 14 Uhr. Bis 1. Januar bleiben die Dienststellen der Gau-Betriebszellen-Abteilung und der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront für jeden Verkehr geschlossen.

Ein Warenschwinder in Holland. Gevarnt wird vor Geschäftsverbindungen mit dem holländischen Kaufmann M. Rudelsheim, Amsterdam, Tilanusstraße 10. Er bestellt bei deutschen Textilfabriken kleinere Posten, die er ordnungsgemäß bezahlt. Sobald die Lieferfirma von seiner Zahlungsfähigkeit überzeugt ist, läßt er sich eine große Warensendung auf Kredit zustellen. Die Ware verschleudert er in Holland und läßt nichts wieder von sich hören. Bisherige Lieferanten wurden um erhebliche Summen geschädigt.

Grumbach, Weihnachtsbescherung. Durch die aufopfernde Arbeit der hiesigen NS.-Frauenschaft, die gemeinsam mit der Ortsgruppenleitung der NSDAP, sowie dem Gruppenwarter des NSD. Grumbach seine Mittel und Wege gekonnt hatten, das Fest der Liebe auch bei den hilfsbedürftigen Volksgenossen unserer Gemeinde durchführen zu lassen, war es möglich, am Nachmittag des Heiligen Abends circa hundert Personen, darunter viele Erwerbslose, mit Gaben aller Art zu beschenken. Die Weihnachtspakete der einzelnen enthielten u. a. Schuhzeug, Kleidungsstücke, Wäsche, Nahrungsmittel usw. Außerdem konnte Feuerungsmaterial im Werte von 200 RM. verteilt werden. Die Bescherung der hilfsbedürftigen Volksgenossen nahmen die jüngsten Kämpfer Adolf Hitlers, das Jungvolk, vor, welche die vielen Pakete und Päckchen in die Wohnungen der zu Beschenkenden brachten.

Raubloch. Wir erfüllen einen ganz besonders dringlich an uns gelangten Wunsch, wenn wir heute noch zu dem Schadenfeuer bei Gutsbesitzer Parfisch mitteilen, daß das Unglück geschah, als die Leiter aufgerichtet (nicht sortgerichtet) wurde. Die Drähte schlagen nur zusammen, sind also nicht zerfallen. Schließlich stand der Heumwagen nicht zur Hälfte in der Scheune, sondern frei auf dem Hofe.

Weistropf. Der christliche Elternverein Weistropf und Umgegend veranstaltete am Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr im Gasthof eine schlichte, eindrucksvolle Weihnachtsfeier. Den Hauptteil der den Saal füllenden Besucher stellten Kinder aller Schulstufen des Schulbezirks, begleitet von Eltern und Geschwistern. Auch die Träger der Veranstaltungen waren Schüler. Die Reihe der Darbietungen wurde durch ein Musikstück des Posaunenchores von Taubenheim, der sich opferwillig in den Dienst des Elternvereins gestellt hatte, eingeleitet. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Buegel, bot der zahlreichen Besucher ein herzlich willkommen und forderte auf, Hand in Hand, als ein einiges Volk von Brüdern in altchristlichem Sinne das Weihnachtsfest zu begehen im neuen friedlichen Deutschland. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, aus tiefstem Herzen gesungen, bezeugten die reifste, aufrichtigste Einstellung unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers. Ein sinniger Vorschlag über die wiedererrungene Hochachtung der christlichen Weihnachtsfeier leitete zu den schönsten Darbietungen des Abends über. Das erste Weihnachtsstück „Das Christkind und der Rübzahl“ von Helene Hirschmann zeigte, wie der böse Geist (Rübzahl) vom Christkind und den Weihnachtsengeln am Weihnachtsabend bezwungen wird. Nach einer Pause, welche vom Posaunenchor mit Weihnachtsliedern überbrückt wurde, folgte das Weihnachtsstück für Kinder von Erich Bodemann: „Und den Menschen ein Wohlgefallen“. Die darstellenden Kinder hatten unter verständnisvoller, aufopfernder Leitung fleißig gelernt und spielten ihre Rollen mit Geschick und Pünktlichkeit, so daß ihre Aufführungen Eindruck erweckten und reichen Beifall fanden. Demgemäß stimmten alle Anwesenden einmütig das alte, immer neue Weihnachtslied an „O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ Unter hellem Jubel der Kinder, aber auch der Erwachsenen, erschien dann Knecht Ruprecht und verteilte seine Gaben an die Braven und Folgsamen. Auch für das liebliche Wohl der Kinder hatte der Verein gesorgt, indem er ihnen Würstchen mit Semmel zum Abendbrot bot. Dieser Abend wird der Jugend unvergesslich bleiben.

Röhrsdorf, Gesangverein. Sein diesjähriges Weihnachtsvergügen hielt der Verein am zweiten Weihnachtsfesttag im weihnachtlich geschmückten Saale des Erbgerichtes ab. Die Mitglieder waren nebst ihren Angehörigen fast vollständig hierzu erschienen. Darüber gab der Vorsitzende, Bauer Otto Giffert, in seiner Begrüßungsansprache in herzlichen Worten Ausdruck. Mit dem alten Weihnachtslied „O du fröhliche, o du seltsame“ begann Johann die Feier. Daraus boten dann der Damen- und abwechselnd der Männerchor ihre Darbietungen in weihnachtlichen und lustigen Liedern. Anzwischen erriff der Liebermeister Kantor Köhler das Wort zu einer fleischfarsenden Rede. Er führte die Anwesenden im Geiste zurück zu den alten Germanen, auf welche Art diese ihr Dufest feierten. Das war das Fest des zunehmenden Lichtes und so ist es dann durch die Geburt Christi immer mehr und inniger zu dem bedeutendsten deutschen Fest der Liebe gewachsen. Hierin habe unser

Vaterland den Vorzug, um den uns andere Völker beneiden. Besonders im großen Weltkrieg, wo sich unsere Heldengräber auch immer befanden, überall wurde mit dem Lichterbaum der Heimatfinn und Weihnachtsfreude gewahrt. Wenn wir auch seit jener Zeit soviel ertragen mußten, so stehe doch nun das diesjährige Weihnachtsfest wieder in einer zukunftsreichen Zeit. Unser Volkstanzler Adolf Hüter hat nun eingegriffen, er hat uns vor schrecklichem Bewußt und reißt uns nun erst recht wieder zum Licht empor. Jeder müsse das sehen und spüren, der guten Willens ist. Seine begeisternden Ausführungen klangen aus in einem „Sieg-Heil!“ auf Reichstanzler, Volk und Vaterland. Eine Verlesung der mitgebrachten Geschenke brachte jedem Festteilnehmer einen Gewinn. Der allgemeine Gesang des Liedes „O Tannenbaum“ beschloß den ersten Teil. Im zweiten Teil wurde zu einem flotten Tanz aufgeführt. In den eingelegten Pausen konnten mehrere Vortragungskünstler ihre humoristischen Einlagen vorbringen. Diese, sowie weitere Gesangsbeiträge wurden beifällig aufgenommen und so klang der zweite Weihnachtsfesttag wohl für alle Beteiligten recht wohlgefallig aus.

Helbigsdorf, Weihnachts-Aufführung. Am 2. Feiertage abends 1/2 Uhr veranstaltete die Schule zu Helbigsdorf im Saale des Gasthofes eine Weihnachts-Aufführung. Die Aufführung hatte soviel Besucher angelockt, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, ja man kann sagen überfüllt war. Die Zuhörer kamen alle, soweit sie kindertümlichen Weihnachtsspiel erhofft hatten auf ihre Kosten. Nach begrüßenden Worten hörte man das als Trio für Violine, Cello und Klavier vorgelegene Largo von Händel. Das von Kinderstimmen vorgelegene Lied „Juchheiß! Nun wird's Weihnacht!“ verfehlte so recht Zuhörer und Kinder in Weihnachtsfreude und Weihnachtsleben. Ein dazu sich anpassender Vorspruch rief auch aus Kindermund den lieben Gästen ein herzliches Willkommen zu, wies sie hin auf Bethlehem's Gefilde, wo Gott in „dehret, heiliger Nacht uns Menschenkinder hier auf Erden nur Heil und Segen hat gebracht“ und hat sie, „Kinderweihnachtsglück“ in heiterem Spiele an Aug und Ohr vorüberziehen zu lassen, „so schlicht, wie Kindermund gern plaudert, und ohne großes Kunststücken“. Und so war auch dies ganze Spiel kein Theater, sondern ein Kinderweihnachtspiel im Kinderlande. „Knecht Ruprecht“ wollte die natürliche Freude der Kinder zum Ausdruck bringen, wie sie dabei in den Sagen, da Knecht Ruprecht so zauberhaft von Haus zu Haus geht, frisch und wunderbar aus der noch nicht durch „Aufgeklärtheit“ angegrünelten Kindesseele hervorquillt. Das nächste Stück „Weihnachtsglein“ führte die Zuhörer in das kalte Stübchen eines habgierigen Geldmenschen, welcher durch Engelsmund und seinen Kindermund wieder „auf rechten Fuß“ zu Gott zurückgeführt wurde. Nach einer kurzen Pause erfolgte das als Trio vorgelegene „Arioso“ von Händel. Nun kam auch das in unserer Schule eingeführte Rundharmonikaspiele zu seinem Rechte. „Ihr Kinderlein kommet“, „Morgen Kinder wirds was geben“ und „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ wurden zu Gehör gebracht. Das „Reiterlied für kleine Knaben“ und das „Puppenmütterchen für kleine Mädchen“ war so recht ein Beweis von echter reiner Kindesseele. Im „Verirrten Weihnachtspüppchen“, einem lustigen Weihnachtsstück in zwei Aufzügen, war man nochmals Zeuge davon, was Kindermund auszusprechen ver-

Sachsen und Nachbarchaft. Die Eisverheerungen im Erzgebirge.

Von der Gewalt des Eisbruches geben nachstehende Meldungen ein anschauliches Bild:

Marienberg. Die Einwohner der Ortsteile Marienberg-Dörfel, Gelobitau und Gebirge sind seit mehreren Tagen ohne elektrisches Licht, da die Hauptleitungen zerstört sind. So wurde an dem Gasthaus zur „Sandshänke“ mit der am Stiel angebrachten elektrischen Leitung zugleich auch die Giebelwand mit herausgerissen. In dem hinter diesem Lokal stehenden Walde, der einen sechzig- bis achtzigjährigen Bestand aufweist, sind große Lücken hineingebrochen, da bis weit in die Mitte hinein zahlreiche starke Bäume umgebrochen sind.

Reitzenhain. Hier sind unter der Schneelast gegen zwanzig zum Teil eiserne Leitungsmasten umgelegt worden, die Landschaft liegt in dichtem Nebel.

Krausfeld. Auch unsere Gemeinde ist seit mehreren Tagen ohne Strom. An den Straßenbäumen sind selbst starke Äste abgebrochen, die den Verkehr in gefährlicher Weise behindern.

Kuerbach i. E. Hier hat das Unwetter vor allem in der Richtung nach Thum schwer gehaust und den gesamten Telephonverkehr unterbrochen, da zahlreiche Leitungen gerissen sind. Masten und Drähte liegen im Schnee.

Saßburg. Außer den Störungen an Lichtleitungen und dem starken Raufreifefall hat der Sturm hier große Schneeweichen auf den Straßen aufgewirrt, so daß die Kraftwagen im Schnee stecken blieben. Die Straßen sind eisglatt.

Eisenhof. Rasses Wetter und Frost verstärken die Eisglätte immer mehr. Überall wird gearbeitet, um wenigstens die größte Gefahr, wie sie vor allem die gerissenen Hochspannungsleitungen darstellen, zu beseitigen. Vielfach sind die Straßen mit herabgefallenen Ästen überfüllt, so daß sie gesperrt werden mußten. Natürlich haben auch die Radioantennen fast überall Schaden genommen.

Rechenberg-Bienenmühle. In der hiesigen Umgegend sind fast alle Gemeinden ohne Licht, zum Teil schon seit 20. Dezember. Die Beseitigung der Schäden bereitet fast unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Lichtmasten entweder gebrochen oder von den mit Eis und Schnee überlasteten Drähten tiefgezogen worden sind.

Pirna. Jauchenzug fährt auf ein Haus. Beim Umleiten rutschte bei Lohmen einem Bauer ein Jauchenzug insoweit Glatteis ab und stürzte einen Abhang hinunter. Der Wagen fiel auf das Dach des an die Felswand angelehnten Häuschens einer Rentnerin, durchschlug das Dach und zerstörte einige Möbelstücke. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Jauchenzug war zum Glück — nicht gestürzt.

Golditz. Von der Reichsbanknebenstelle. Die Reichsbanknebenstelle Golditz hat neue Räume bezogen, weil die alten unzureichend geworden waren. Ein Privatgrundstück Ecke Pestalozzistraße war aufgekauft und für die Reichsbankzwecke umgebaut worden. Reichsbankpräsident Dr. Schmidt sandte aus Berlin zum Einzug ein Glückwunschtelegramm.

mog in Bezug auf Weihnachtsglück und Weihnachtsfreude. Das Ganze war ein bereitetes Zeugnis, daß man kulturell wertvolles auch auf heimatischem Boden zu bieten vermag. Heute abend findet eine Wiederholung statt.

Helbigsdorf. In eigenartig feierlicher Lage wurde der Mühlendirektor Dietrich verlegt. Seit September war das Wasserbauamt Meißel daran, mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes oberhalb Dietrichs Mühlwehres einen Flutgraben zur Entlastung bei Hochwasser anzulegen sowie einige kleine Uferregulierungen auszuführen. Der Bau zog sich in die Länge. Dietrich hat um Anlegung der an der Spitze des Flutgrabens einzukämpfenden Wehrkrone, damit ihm im Falle des zu befürchtenden Eintrittes von Schnee und Frost nicht etwa das Mahlwasser abgelenkt werde, Mangels der hierzu erforderlichen Zeichnung konnte dies aber noch nicht vorgenommen werden. Der Ende November einsetzende Winter legte plötzlich alle Tätigkeit lahm. Bei dem einsetzenden Tauwetter stellten sich Dietrichs Bedenken als nur zu berechtigt heraus. Der fast ausgefrorene Wehrteich drängte das jetzt zulaufende Wasser nach dem Flutgraben ab. Eine auf Dietrichs Ersuchen einsetzende Rettungssolonne arbeitete am Freitag und Sonnabend vergeblich. Dietrich hat sowohl den Heiligen Abend wie beide Feiertage samt seinen Söhnen gearbeitet, aber alle Mühe, das Wasser in seinen Mühlgraben zu bringen, war umsonst.

Helbigsdorf, Autounfall. An der Perchenbachbrücke geriet ein Bilsdruffer Auto zu nahe an die Straßengrabenböschung, rutschte infolge der Straßengrabenböschung ab und kippte um. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Hilfsbereite Leute richteten den Wagen wieder auf, so daß er weiterfahren konnte.

Mohorn. Verlegung des Dorfbades. Auf Grund eines genehmigten Planes beabsichtigt das Straßen- und Wasserbauamt den Dorfbach in hiesiger Flur auf einer Länge von rund 150 Meter zu verlegen. Einsprüche gegen diese Verlegung sind innerhalb von zwei Wochen bei der Amtshauptmannschaft anzubringen.

Scharfenberg. Das Krippenspiel „Deutsche Weihnacht“ in der Kirche zu Naustadt gestaltete sich für die Besucher zu einer Feiersunde ganz besonderer Art. Was in anderen Orten, besonders im Erzgebirge, schon längst ein liebgewordener, unentbehrlicher Weihnachtsbrauch ist, die Geburtsgeschichte unseres Heilandes darzustellen, wurde hier zum ersten Male versucht. Und die aufgewendete Mühe war nicht vergeblich gewesen. Alle Mitwirkenden, Einzelkünstler und Chöre, waren von ihrer feierlichen Aufgabe ganz durchdrungen, so daß der Gemeinde die würdevolle Darstellung des Wunders von Bethlehem zu einem tiefen Erlebnis wurde. — Das Spiel wird am 30. Dezember abends 8 Uhr in der Kirche zu Röhrsdorf wiederholt. Der Vortrag fließt der Winterhilfe zu.

Bereinskalender. Geflügelzüchterverein. 6. und 7. Januar „Löwe“ 45. Geflügelausstellung.

Wetterbericht. Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 29. Dezember: Neuschnee, im Flachland teilweise in Regen übergehend. Temperaturen vorerst noch wenig geändert.

Böbau. Zweiter Bürgermeister. Die Stadtverordneten beschlossen, das Amt des Zweiten Bürgermeisters wieder zu besetzen. Hierfür wurde der Führer der NSDAP-Ortsgruppe, Sühnold, gewählt, der aus Klingenthal stammt.

Großröhrsdorf. Zum Kirchenmusikdirektor berufen. Kantor Bach wurde durch Superintendent Thomas (Kamenz) die ehrenvolle Berufung durch das Landeskirchenamt zum Kirchenmusikdirektor persönlich überbracht. Mit diesem Amte ist zugleich die Kirchenmusikalische Betreuung des ganzen Kamenzer Kirchentriebs verbunden.

Annaberg. 90 Jahre Realgymnasium. Das hiesige Staats-Realgymnasium feiert jetzt neunzig Jahre. Aus diesem Anlaß wird am 8. Januar eine Gedächtnisfeier und ein Festabend stattfinden.

Eitenhof. Der Zellengenosse. Bei einer hiesigen Einwohnerin erschien ein ungeladener Herr, stellte sich als Reichsgerichtsrat Dr. Arras vor und überreichte eine Quittung über 500 Mark, welchen Betrag die Frau als Abfindung dafür zahlen sollte, daß sie nicht als Mitbewohnerin einer Straftat ihres Mannes zur Rechenschaft gezogen würde. Die geängstigte Frau suchte sich das Geld zu verschaffen, und zwar auch von einem Geschäftsmann, der jedoch die Sache durchschaute und die Polizei benachrichtigte. Als diese im Hause der Frau erschien, hatte der „Reichsgerichtsrat“ bereits das Haus durchsucht, da sich in der Wohnung noch 60 Mark von der Frau befanden müßten. Die Polizei stellte ihn als einen Kaufmann Mohr aus Hilsenheim fest, der erst kurz vor Weihnachten aus dem Freiburger Gefängnis entlassen worden war. Der Gemann der heimgefuhrten Frau war dort sein Zellengenosse gewesen, und so hatte er allerlei Einzelheiten über seine Verhältnisse erfahren. Der Mohr konnte, nachdem er seine Schuldigkeit auf so unrechte Art getan hatte, nicht gehen, sondern die Polizei hielt ihn im Amtsgerichtsgefängnis fest.

Müßeln (Bezirk Leipzig). Otonomierat Uhlmann f. Hier verstarb der Otonomierat Arndt Uhlmann, Rittmeister d. R. a. D., der sich große Verdienste um die Förderung seines Berufsstandes erworben hat.

Wiederitzsch. Kind im Schlaf erstickt. Das zweijährige Söhnchen der Familie G. hatte sich im Schlaf in sein Bett vertrocknet und darin so verwickelt, daß es erstickte, ohne daß die Eltern es bemerkten.

Leipzig. Kreuzer Leipzig spendet für Leipziger Winterhilfe. Die Besatzung des Kreuzers Leipzig hat ihre Verbundenheit mit ihrer Vaterstadt dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie für das Winterhilfsfest der Stadt Leipzig einen Betrag von 500 Mark als Weihnachtsgabe zur Verfügung gestellt hat. Der herzliche Dank aller Leipziger gebührt dieser wackeren Besatzung. Noch vor Eingang dieser Spende war bereits eine Weihnachtsgabe als Weihnachtsgabe des Rates an die Besatzung nach Wilhelmshaven unterwegs.

Das Eis abgeföhren. Ein Teil des sächsischen Eisfeldes ist infolge des Tauwetters abgeföhren. Das Eis steht nur noch in der sächsischen Schweiz, wo bei Zeichen und Wehlen der Strom noch überschritten werden kann, während im übrigen der Fahrverkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungs-, Ergänzung- und Umbauarbeiten.

Nach Mieter können Anträge stellen. Anträge auf die Gewährung von Reichszuschüssen und Zinsvergütungen für Hausinstandsetzungs-, Ergänzung- und Umbauarbeiten können, da zurzeit noch genügend Mittel vorhanden sind, auch jetzt noch mit Aussicht auf Erfolg bei den zuständigen „Zuweisungsstellen“ (Stadträten bzw. Amtshauptmannschaften) gestellt werden. Antragsberechtigt sind bekanntlich nicht allein die Hausbesitzer, sondern auch die Mieter; selbst solche Mieter, die nur Arbeiten von geringerem Werte als 100 Mark (sonst Mindestbetrag für zuschussfähige Arbeiten) zu vergeben haben, können des Reichszuschusses und der Zinsvergütung teilhaftig werden, wenn sie sich an einem durch den Hausbesitzer einzugehenden Sammelantrag beteiligen. Es ist also jedem Gelegenheit gegeben, an dem großzügigen, Arbeit, Brot und Werte schaffenden nationalen Hilfswerk teilzunehmen, das in seinem gewaltigen Ausmaß der persönlichen Initiative unseres obersten Führers zu verdanken ist. Keiner faule! — Dabei darf aber eins nicht außer acht gelassen werden, was vielfach übersehen wird: der Zuschussantrag muß unbedingt vor Beginn der Arbeiten gestellt werden. Von dieser Bestimmung, auf deren strikte Einhaltung die Reichsregierung größten Wert legt, gibt es keine Ausnahme, auch nicht aus Billigkeitsgründen; Gesuche um Ausnahmebewilligungen sind ausichtslos und daher zu unterlassen.

Groteske Buchbeschlagnahme in Bodenbach.

Die Furcht vor dem Hakenkreuz. An der deutsch-tschechischen Grenze ereignete sich ein Zwischenfall, der deutlich zeigt, mit was für grotesken Mitteln man mancherorts das neue Deutschland immer noch zu bekämpfen sucht. Als ein Reichsdeutscher in Bodenbach (Elbe) die Grenze überquerte, entdeckte man in seinem Koffer ein Buch, das die Grenzstation in höchste Aufregung versetzte, war der Umschlag doch mit einem Hakenkreuzornament geschmückt. Die Duldung einer solchen „Propaganda“ würde offenbar das Wohlbedenken der Prager Emigrantenzentrale gefährdet haben. Man schritt darum sofort zur Beschlagnahme des „staatsgefährlichen“ Buches. Dabei hatte man freilich übersehen, daß es sich um einen 1913 bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Band „Altgriechische Märchen“ handelte, der schon damals das Hakenkreuz als symbolisches Zeichen verwandte. Es ist überhaupt bemerkenswert, wie man in einem Teil des Auslandes heute gerade gegen das deutsche Schrifttum vorgeht. Kürzlich traf die Nachricht ein, daß die Bücher des Eugen Diederichs in der Tschechoslowakei von Staats wegen auf der schwarzen Liste stehen und in sämtlichen Buchereien des Landes nicht mehr geführt werden dürfen. In Polen hat man das Buch Hermann Müllmann „Durchbruch zur Nation“ beschlagnahmt, — alles Maßnahmen, die auf innere Unsicherheit schließen lassen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche sächsische Notierungen vom 27. Dezember. Dresden. Die Börse zeigte freundliche Haltung bei steigenden Kursen. Der Zins der Reichsbank 1,5, Dresdener Gardinen 1,25, mehrere Werte bis 1 Prozent. Dagegen stiegen Dittersdorfer Holz 2,5, Hörmann 2, Geraer Strickgarn 1,5 Prozent. Renten notierten nahezu unverändert. Dresdener Arbeitsanleihe gewonnen 0,5 Prozent. Pfandbriefe ebenfalls still.

Leipzig. Bei freundlicherer Stimmung nahmen die Umsätze gegen die Vortage zu. Chromo-Maschinen zogen 1,5, Schubert u. Salzer, Leipziger Baumwollspinnerei je 2, Stöhr 3,75, Polyphon, Leipziger Epiken und Halle-Jucher je 1 Prozent an. Der Anlagemarkt war still, aber freundlich bei kleinsten Umsätzen.

Amliche Berliner Notierungen vom 27. Dezember. Börsenbericht. Nach der dreitägigen Unterbrechung durch die Festtage lag eine Reihe von Publikumsausträgen vor, so daß sich die Tendenz allgemein fest gestaltete. Auch Renten waren durchweg befestigt, da man mit dem herannahenden Jahresabschluss mit neuen Anlageläufen rechnete. Tagesgeld verfestigte sich zum Ultimo auf 4 1/2, 4 1/2 Prozent. Im Verlauf waren Aktien nach Erledigung der Kaufaufträge wenig verändert. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert.

Devisenbörse. Dollar 2,66-2,67; engl. Pfund 13,67 bis 13,71; holl. Gulden 163,38-168,72; Danz. 81,52-81,58; franz. Franc 16,40-16,44; schwed. 80,92-81,08; Wels. 58,19-58,31; Italien 21,95-21,99; schwed. Krone 70,53-70,67; dän. 61,09 bis 61,21; norweg. 68,78-68,92; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,635-0,639; Spanien 34,32 bis 34,38.

Weizenbörse. Die Ausfuhrscheine für Weizen und Roggen erzielten am Getreidemarkt weitere Steigerungen, die sich mit der Richtverlängerung der zollfreien Weizenfuhr erklären. Weizenscheine waren mit 140 per Januar gefragt, ohne daß ein nennenswertes Angebot bei diesem Preis herauskam. Roggenscheine 125 Mark. Das Brotgetreideangebot ist mit Rücksicht auf die am 1. Januar automatisch eintretende Erhöhung der Verkaufspreise nicht sehr reich, aber für die Deckung der sehr geringen Nachfrage vollkommen aus. Die Preise blieben allgemein unverändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	27. 12.	21. 12.	27. 12.	21. 12.
Belz, märk.	190-191	190-191	Roggen f. B.	10,5-10,8
pommersch.	—	—	Raps	—
Roga, märk.	158	158	Reisfuhr	—
pommersch.	—	—	Bistrianerbf.	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	H. Speiseerbf.	32,0-36,0
Sommergerste	160-166	160-166	Futtererbf.	19,0-22,0
Wintergerste	—	—	Beluschten	17,0-18,0
Wintergerste 43l.	—	—		
Paler, märk.	139-145	139-145	Wicken	—
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	11,5-12,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—
per 100 kg	—	—	Serradelle	—
infr. Sad	31,4-32,4	31,4-32,4	Leinsaden	12,7*
Roggenmehl	—	—	Erbsen	10,6-11,0*
per 100 kg	—	—	Trockenschf.	10,2
infr. Sad	21,6-22,6	21,6-22,6	Solafrot	8,8-9,2*
Weißf. f. B.	12,2-12,6	12,2-12,6	Kartoffel	14,3-14,8

* Ausschließlich Monopolschabe.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. Dez.

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk. in Goldmark f. Lebendgewicht
52	1. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. junge	28-30 (56)
	2. ältere	26-28 (52)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	28-25 (56)
185	2. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	80-82 (64)
	b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete	28-29 (52)
	c) fleischige	25-27 (50)
145	3. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26-29 (50)
	b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete	22-25 (46)
	c) fleischige	16-20 (39)
	d) gering genährte	12-15 (36)
24	4. Färken (Kalbinnen). a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28-31 (64)
	b) sonstige fleischige	26-27 (58)
58	5. Fresser. Mähig genährtes Jungvieh	22-26 (54)
	6. Kälber. a) Doppellender d. Mast	88-92 (65)
1158	b) beste Mast- und Saugläder	38-36 (58)
	c) mittlere Mast- und Saugläder	28-32 (56)
	d) geringe Kälber	24-26 (50)
	e) geringste Kälber	—
	260	7. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jüng. Mastlamm. 1. Weidenmast
2517	2. Stallmast	40-42 (82)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	80-88 (68)
	c) fleischiges Schafvieh	26-28 (68)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
8	Schweine. a) Fettschweine über 300	51 (64)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	50 (65)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	47-49 (64)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	45-46 (64)
	e) fleischige Schweine von 120-160	44-45 (64)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	48-45 (59)

Ueber Höchstnotierungspreise: 5 Schweine zu 55; 11 zu 54; 65 zu 53; 196 zu 52. Geschäftsgang: Kälber schlecht, alles andere langsam. Ueberstand: 8 Ochsen, 14 Bullen, 12 Kühe, 25 Kälber, 34 Schafe, 42 Schweine. Der nächste Schlachtviehmarkt findet Mittwoch, den 3. Januar, statt. Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Amliche Verkündigung

Die Polizeistunde wird für den 31. Dezember 1933 aufgehoben und für den 1. Januar 1934 auf 2 Uhr morgens festgelegt. Reichen, am 27. Dezember 1933. Die Amtshauptmannschaft.

Tanzunterricht

v. R. MENDE FREITAL 2 Weststr. 2 Neue Anfänger-Kurse beg. Freitag, 5. Januar im Gasth. Wargwitz, u. Mittwoch, 10. Januar im „Lindenschlößchen“ Wilsdruff 20 Uhr. Anm. d. erb. tägl. u. zu Beginn. Einzelstd. jederzeit.

Einzelbetten

Einzelbetten, Kissen, Decken, Polster, an jedem, Teile, Kasten, u. Kissenstühle, Bett (Führ.)

Rum

1 Ltr. Fl.	8,60
1/2 „	2,75
1/4 „	2,06
1/8 „	1,70

Weinbrand-Verschnitt

1 Ltr. Fl.	8,85
1/2 „	2,50
1/4 „	1,90
1/8 „	1,65

Weine billigst bei Weigert

Dresdener Str. 67, Lohhaus

Schellfisch

1 Pfd. 28 Pfg., empfiehlt Joh. Dreuer, Rosenstr.

Bogelfutter

ins Freie zu streuen Fa Hugo Busch

Erich Schlichenmaier Gertraud Schlichenmaier

geb. Heidenreich Vermählte Marbach (Flöhatal) Dresden-A. Berggäßchen Str. 16 28. Dezember 1933

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten

danken wir nur hierdurch herzlichst.

Wilsdruff, am 28. Dezember 1933. Kurt Schuster und Frau.

Für die anlässlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst zugleich im Namen ihrer Eltern

Dorle Eibuschitz Hans Müller

Dresden - Dezember 1933 Birkenhain

Letzte Frist der Anmeldung zur Deutschen Arbeitsfront

In den letzten Tagen sind irreführende Pressenotizen erschienen, wonach die Aufnahmefrist von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus den Kreisen des Handwerks, Handels und Gewerbes über den 31. Dezember hinaus verlängert sei. Dies trifft nicht zu. Nach wie vor bleibt für alle Aufnahmen, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, der 30. Dezember als letzter Termin. Da nur noch 3 Tage zur Anmeldung zur Verfügung stehen, der Andrang aber schon sehr stark einsetzt, bitten wir, die Anmeldung nicht auf den letzten Tag zu verschieben, weil die unten angegebenen Annahmefristen unbedingt eingehalten werden müssen, schon deshalb, weil der Ortsgruppenamtsleiter nach dieser Dienstzeit verreist ist.

Um Unklarheiten zu vermeiden, sei nochmals hervorgehoben, daß alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Betrieben, die der Industrie zugehören, sich bei den bekannten Dienststellen der RSD, wie Johannes Lumitz usw., zu melden haben, während Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus Handel, Handwerk und Gewerbe sich bei der unterzeichneten Dienststelle zwecks Ausfüllung eines Aufnahmebogens einzufinden haben.

Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufnahmeperre nach dem 30. Dezember 1933 nicht wieder aufgehoben wird.

R.S. Hago, Ortsgruppenamtsverwaltung Wilsdruff. Aufnahmezeiten: Täglich 9-10 Uhr Wilsdruffer Bank, Donnerstag u. Freitag 19-20 Uhr, Dresden Str. 235, I r. Sonnabend 16.30-17.30 Uhr



erhalten Sie

Cocofett 1 @ 68, Gem. Mus 1 @ 35, Amerikan.-Apfel 1 @ 58, Vietr.-Marm. 1 @ 40, 1 @ 32

Dürkheimer Rotwein vom Faß 1 Ltr. nur 98

Heringshappen in Milch 1 @ 28, Mayonnaise, Herings-salat, Fleischsalat frisch eingetroffen

Wermutwein vom Faß 1 Ltr. nur 70

Thams & Garfs, Wilsdruff, Markt 100

Für die Silvester-Feier

empfehle ich in bester Qualität

Jam.-Rum-Verschnitt	38%	3.10	1.60
Bat.-Arrak-Verschnitt	38%	3.20	1.70
Rheinwein	von	1.10	an
Moselwein	von	1.40	an
Rotwein	von	1.05	an
Südwein	von	1.50	an

Rotwein vom Faß Liter 1.10 RM Max Berger vorm. Th. Goerne

Wer nach altem, guten Brauch

und in einfachster und zuverlässigster Form seinen Geschäftsfreunden und Bekannten beim Jahreswechsel einen Glückwunsch entbieten will, der gebe sofort seine

Glückwunsch-Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“

auf. Eine Glückwunsch-Anzeige bedeutet gleichzeitig eine Geschäftsempfehlung, einen Dank für bisher bewiesene Treue und einen Wunsch, fürs neue Jahr die Geschäftsverbindung bestehen zu lassen.

Neujahrs-Glückwünsche erbitten wir

bis spätestens Sonnabend vorm. 9 Uhr

Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten!